

## Nr. 1235

### **Blitz über Eden**

Das Nega-Psi am Werk – die Ströme der Kraft werden unterbrochen

*von Clark Darlton*

Während die Geschehnisse im Tiefenland, in dem Atlan, Jen Salik, Lethos-Terakdschan und ihre Orbiter wirken, einem neuen dramatischen Höhepunkt zustreben, scheinen der Zug der Endlosen Armada durch die Menschheitsgalaxie und die Aktivierung der restlichen Chronofossilien nicht mehr in Frage gestellt zu sein.

Jedenfalls hatte Kazzenkatt, der Lenker des Dekalogs der Elemente, bei seinen Angriffen auf die Endlose Armada und auf verschiedene Chronofossilien, die er zu pervertieren versuchte, nach anfänglichen Erfolgen schwere Niederlagen einstecken müssen.

Doch der Kampf wogte hin und her. Und mit dem Auftauchen der Eisigen Schar, die einen Überraschungsfaktor darstellte, begann sich das Blatt wieder zugunsten des Dekalogs zu wenden - so lange jedenfalls, bis das Selphyr-Fataro-Gerät die Aktivitäten der Eisigen beendete, indem es die Angreifer in die Minuswelt versetzte.

Trotz dieser positiven Aspekte macht sich gegen Ende des Jahres 428 NGZ ein mysteriöser Warner bemerkbar und sendet Bilder des Schreckens aus, die vornehmlich die Bürger Terras in Unruhe versetzen.

In diesen Tagen schlägt auch für Ernst Ellert die Stunde des Abschieds von der Erde. Der Virenmann soll eine Aufgabe von kosmischer Bedeutung erfüllen mit dem BLITZ ÜBER EDEN...

#### *Die Hauptpersonen des Romans:*

*Ernst Ellert - Der Metamorpher soll EDEN II als Chronofossil aktivieren.*

*Stein Nachtlicht - Ernst Ellerts Begleiter.*

*Ralf Marten, Tama Yokida und Betty Toufry - Die Mutanten werden wieder körperlich.*

*Tamaran - Ein Museumsdirektor in einer fernen Galaxis.*

*ES - Der Unsterbliche meldet sich zurück.*

1.

Der zehnte Tag brachte eine Überraschung, als sich die auf dem Platz vor dem H. Q. der Hanse in Terrania stehende Virensäule zu verändern begann.

Es war eine Veränderung, die nur sehr langsam fortschritt, aber dann mochte die Säule etwa zehn Meter hoch sein und - genau war es nicht zu erkennen - oval oder auch exakt rund. Der Durchmesser betrug über fünf Meter.

Auch die Farbe der Säule wechselte leicht. Sie war noch immer bläulich, wurde jedoch transparenter, so daß man glauben konnte, in ihr Inneres zu schauen. Das jedoch war - zum Teil wenigstens - eine Täuschung.

Vor mehr als einer Woche war Ernst Ellert - der Metamorpher oder auch Virenmann genannt - in diese Säule hineingegangen und nicht wieder herausgekommen. Er war auch unsichtbar geblieben.

Und auch das begann sich nun am zehnten Tag zu ändern.

Auf dem weiten Platz vor den komplexen Hansegebäuden hatte sich eine unübersehbare Menschenmenge versammelt, um das Phänomen zu beobachten - und nicht nur deshalb.

Pausenlos projizierte die gigantische technische Anlage der Hanse das dramatische Geschehen - oder auch Nicht-Geschehen - aus dem Randgebiet des Verth-Systems in Form eines dreidimensionalen Holoramas in den Himmel von Terrania.

Dort stand die Endlose Armada, bereit zum Anflug auf die Erde - und wartete.

Wartete - worauf? Es gab genügend Menschen, die das wußten, aber keiner von ihnen vermochte sich vorzustellen, wie es geschehen sollte - die Präparierung des Chronofossils Terra und die Erarbeitung der Kursdaten durch das Virenimperium.

Bevor das nicht geschehen war, würde die Endlose Armada warten.

Die Veränderungen, die mit der Virensäule vor sich gingen, lenkten die Zuschauer von dem Geschehen des Holoramas ab, und selbst der silbrig schimmernde Schatten des „Warners“ wurde ignoriert. Niemand hörte noch auf seine düsteren Prophezeiungen, die er mit dem Eintreffen der Endlosen Armada verknüpfte. Und dann verschwand er plötzlich. Wie ausgelöscht.

Oder war er wirklich endlich ausgelöscht worden...?

Jedenfalls legte sich mit dem Verschwinden des Unbekannten auch die immer noch vorhandene Unsicherheit der Terraner und ihre Skepsis, die sie der Endlosen Armada entgegenbrachten, obwohl immer wieder von den Verantwortlichen versichert wurde, daß keine Gefahr bestünde.

Plötzlich erloschen die Bilder am Himmel über Terrania.

Das Holorama war unterbrochen worden. Erneut konzentrierte sich die Aufmerksamkeit der Menschenmenge auf die Virensäule.

Sie war noch transparenter geworden.

In der blaßblauen Transparenz der Virensäule wurden humanoide Umrisse sichtbar, deutlicher als zuvor. Das konnte nur Ernst Ellert sein!

Vielleicht hatte er sich entschlossen, die Nische der Säule zu verlassen.

Oder war es ihm befohlen worden?

Taurec, der Kosmokrat, löste sich aus der ruhig bleibenden Menschenmenge und trat einige Schritte vor. Dann blieb er stehen und wartete ab, was weiter geschah. Er war dazu ausersehen, den zurückkehrenden Ellert zu begrüßen.

Und dann trat Ernst Ellert aus der Säulennische auf Taurec zu.

Schweigend reichten sich die beiden Männer die Hand.

Und dann geschah etwas völlig Unerwartetes.

Die Virensäule schien sich auflösen zu wollen, wenigstens hatte es im ersten Augenblick den Anschein. Aber Sie verwandelte sich nur und zwar in einem ungeahnten Ausmaß.

Noch während die beiden Männer dort auf dem Platz standen, allein und wenige Meter, vor der Virensäule, begann diese sich in phantastischer Weise abermals zu verwandeln und die Form einer Säule völlig zu verlieren. Ihr Blau wurde zu einem winzigen Bestandteil einer gleißenden Lichtkaskade, die alle Farben des Regenbogens in sich vereinigte.

Und sie nahm in der Tat auch die Form eines sich immer enger werdenden Regenbogens an, bis sie die beiden völlig in sich einschloß - jedoch so, daß sie für die verblüfften Zuschauer sichtbar blieben.

Lange Minuten passierte nichts mehr.

Reginald Bull, der sich bisher im Hintergrund gehalten hatte, bahnte sich einen Weg durch die Menschenmassen. Zuerst war das mit einigen Schwierigkeiten verbunden, aber dann erkannte man ihn und machte bereitwillig Platz.

Ein Dutzend Meter vor der farbenprächtigen Lichterscheinung, die Ellert und Taurec einhüllte, blieb er stehen. Ein Mann, den er nicht kannte, drängte sich an ihn heran.

„Was hat das zu bedeuten?“ fragte er, und dabei zitterte seine Stimme vor Erregung. „Mein Gott, was bedeutet das?“

Bull warf ihm einen kurzen Blick zu, um sich dann wieder auf das Geschehen zu konzentrieren, das vor seinen Augen ablief.

„Die Vorbereitung“, murmelte er. „Die Erde wird präpariert - dann erst ist sie ein echtes Chronofossil.“

Der Mann nickte, als habe er verstanden, was jedoch, seinem Gesichtsausdruck nach zu urteilen, wahrscheinlich nicht der Fall war.

Die farbenprächtige Leuchtkaskade wurde intensiver. In ihr entstand Bewegung, wirbelartig und verwirrend. Farben vermischten sich und flossen dann wieder auseinander, um die ursprüngliche Form des Gebildes wieder anzunehmen.

Reginald Bulls Mund war zu einem schmalen Strich geworden.

Warum ausgerechnet Ernst Ellert? wunderte er sich, ohne eine schlüssige Antwort auf seine unausgesprochene Frage zu erhalten.

Er wurde abgelenkt, als hinter ihm Rufe laut wurden. Unwillig fast löste sich sein Blick von der gleißenden Leuchtkaskade und suchte die Rufenden. Erst jetzt fiel ihm auf, daß die meisten Gesichter der Menschen nach oben gerichtet waren, obwohl das Holorama längst erloschen war.

Dafür war etwas anderes da.

Zuerst hielt er es für eine ganz normale Wolke, die sich vom Himmel herab auf Terrania senkte, aber dann verriet ihm der bläuliche Schimmer, daß es alles andere als eine gewöhnliche Wolke sein mußte.

Sie war groß, zog sich jedoch während ihres Sinkens immer mehr zusammen. Sie verdichtete sich dabei, und ihr vorher blasses Blau wurde intensiv und verlor ihre Transparenz.

Es wurde Bull klar, daß es sich um eine Virenwolke handelte, die aus dem fernen Ring kam, der das Solsystem umgab. Und es war nur zu offensichtlich, daß sie ein Ziel hatte: den Platz vor dem Hauptquartier der Hanse - und die beiden Männer in der Leuchterscheinung.

Bull hatte seine Vermutung noch nicht zu Ende gedacht, als die nur noch zehn Meter lange Wolke noch wenige Meter über Ellert und Taurec schwebte - und die sie einhüllende Farbenpracht jäh erlosch, als hätte es sie niemals gegeben.

Die Wolke begann erneut zu sinken, bis sie wenige Schritte von Ellert und Taurec entfernt die Fläche des Platzes berührte. Dort blieb sie, vorerst unverändert und unbeweglich.

Nun hielt es Reginald Bull nicht mehr. Er ging zu den beiden Männern. Ein wenig irritiert begegnete er ihren ernsten Blicken.

„Was hat das alles zu bedeuten, Taurec?“ fragte er. „Und was soll die Virenwolke? Hat sie etwas mit der Vorbereitung zu tun?“

Ellert antwortete an Taurecs Stelle.

„Nur begrenzt, Bully. In erster Linie hat sie etwas mit mir zu tun - du wirst es gleich erleben. Stelle jetzt keine Fragen mehr. Sieh zu, was geschieht.“

„Aber...“

„Da! Es fängt schon an!“

In der Tat bewegte sich die Wolke wieder und begann Formen anzunehmen, die dann stabil blieben. Ganz allmählich entstand ein fischartiges Gebilde - o nein, verbesserte sich Bull schnell, der seine Überraschung zu verbergen versuchte - mehr ein zehn Meter langer Vogel mit angelegten Schwingen.

Das Ding hatte keine Ähnlichkeit mehr mit einer Wolke. Es war stabil und längst nicht mehr durchsichtig.

Schweigend und bis zum Platzen mit Fragen angefüllt, starrte Bull auf das zehn Meter lange Raumschiff, das vor seinen Augen entstanden war.

Ein Viren-Raumschiff!

\*

Er atmete erleichtert auf, als über dem Himmel von Terrania das Holorama wieder aktiviert wurde und die Menschenmenge ein wenig von dem rätselhaften Geschehen abgelenkt wurde, das ihm solches Kopfzerbrechen bereitete. Kurz entschlossen wandte er sich an Ellert.

„Warum ausgerechnet du, Ernst? Ich war der festen Überzeugung, daß Taurec und die in ihm gespeicherte Kraft der Signalflamme „Sie ging auf mich über“, unterbrach ihn Ellert, während Taurec sich schweigsam verhielt. „Das war der Sinn der Lichtkaskade. Ich benötige diese Kraft.“

„Es war notwendig“, trug nun auch Taurec zur Aufklärung bei. „Warum, ist mir unbekannt, aber Ellert wurde auserwählt.“

„Auserwählt? Von wem und wozu.“

„Von ES“, beantwortete Taurec nur eine der beiden Fragen.

„Von ES ...?“ vergewisserte sich Bull und sah hinüber zu dem kleinen Raumschiff, als könne die Antwort auf seine Frage von dort kommen.

Hätte er es nicht mit seinen eigenen Augen gesehen, niemals würde er auch nur ahnen, daß es aus einer Wolke von Viren entstanden war. Die Hülle schimmerte zwar noch immer leicht bläulich, bestand aber zweifellos aus widerstandsfähiger Materie, der selbst ungünstigste Raumbedingungen nichts anhaben konnten.

„Von ES“, bestätigte Ellert noch einmal mit Nachdruck, ohne das Schiff auch nur eine Sekunde aus den Augen zu lassen. Er wartete auf etwas, daran bestand kein Zweifel.

Taurec war einen Schritt zurückgetreten und hatte Reginald Bull mit sich gezogen.

„Ich weiß, daß du Fragen hast, viele Fragen, und ich werde sie dir beantworten, soweit ich dazu in der Lage bin. Aber jetzt können wir nur warten. Nicht mehr lange, wie ich hoffe.“

Bull schwieg. Sein Blick schien auf Ellerts Nacken zu brennen, der sich nun zu ihm umdrehte.

„Es ist die Stunde des Abschieds, Bully.“

Bull starrte ihn an.

„Abschied? Was meinst du? Mit jenem Schiffchen dort, das sich aus Viren gebildet hat? Und Abschied ... wohin?“

„Du wirst es früh genug erfahren, Bully. Ich weiß es auch nicht, wann und ob wir uns jemals wiedersehen, aber ich hoffe es. Du weißt, mich hält es nirgendwo sehr lange. Nenne mich einen Zugvogel, wenn du es so empfindest.“ Er zögerte den Bruchteil einer Sekunde, dann nickte er. „Ja, ich glaube, daß ich es wirklich bin - ein Zugvogel. Und das Schiff dort, es soll ZUGVOGEL heißen. Kein Name paßt besser.“

„Aber du kannst doch nicht so einfach ... ich meine, nach dem, was hier mit dir und Taurec passiert ist...“

„Eben deshalb! Das war die Voraussetzung.“

Bull wollte etwas sagen, aber es verschlug ihm die Sprache, als sich in der sonst glatten Hülle der ZUGVOGEL eine ovale Öffnung bildete, in der eine humanoide Gestalt erschien.

Sie war hager und ein Stück größer als Ellert, der ihm langsam entgegenging. Ein kuttenähnliches Gewand verhüllte seine Gestalt und das Gesicht - ein Gewand, geflochten aus Myriaden von Viren, die eine ständige Verbindung zum Virenimperium garantierten.

„Stein Nachtlicht!“ begrüßte Ellert den Ordensmann, ohne im geringsten überrascht zu sein. „Du bist gekommen.“

„Wir werden sofort aufbrechen“, sagte Nachtlicht mit seiner typischen heiseren Stimme. „Nimm Abschied von deinen Freunden.“

Noch einmal wandte sich Ellert an Reginald Bull.

„Leb wohl, Bully, und auch du, Taurec. Ich tue, was ich tun muß, und es ist wichtig für die Menschheit. Du weißt es, Taurec.“

„Ich weiß es, Ernst Ellert.“

Noch einmal nickte der Metamorpher den beiden Männern zu, ehe er sich abrupt umdrehte und Stein Nachtlicht folgte, der durch die ovale Öffnung in dem Virenschiff verschwand.

Dann war nur noch die glatte Hülle zu sehen.

Ohne jedes Geräusch löste sich dann die ZUGVOGEL vom Betonboden und stieg langsam senkrecht in die Höhe, wobei sich die Geschwindigkeit ständig erhöhte, bis sie nur noch ein winziger Punkt war, der sich schnell im Blau des Himmels verlor.

\*

Reginald Bull hielt sich zurück und stellte keine Fragen, als er mit Taurec ins Hauptquartier zurückkehrte. Erst als sie im Gebäude und vor Lauschern sicher waren, entlud sich seine aufgespeicherte Spannung.

„Was hat das alles zu bedeuten, Taurec? Warum nehmen wir nicht deine SYZZEL und folgen ihm? Für dein Schiff dürfte das kein Problem sein.“

„Sicherlich nicht“, lächelte Taurec und fügte hinzu: „Aber wir werden es nicht tun. Wir sollten es nicht einmal denken.“

„Aber warum, zum Teufel? Warum nur?“

„Es ist die Mission, Bull! Ellert und der Ordensmann sind zu einer Mission aufgebrochen, die sie nach EDEN II führen wird, um dort...“

„EDEN II...!“ entfuhr es Bull fast erschrocken. „Niemand weiß, wo sich der Planet befindet.“

„Aber ES weiß es. EDEN II soll, wie auch Terra, als Chronofossil präpariert werden.“

„Ich dachte, das sei deine Aufgabe?“

„Das wurde anders entschieden“, entgegnete Taurec. „Ellerts geistige Bindung zu ES ist stärker als die meine. Nur er wird EDEN vorbereiten können.“

„Und wann kehrt er zurück?“

Taurec zuckte die Schultern.

„Wer soll das wissen? Ich selbst glaube, daß er lange fortbleiben wird, denn seine Aufgabe ist nicht einfach.“

Einmal noch beehrte Reginald Bull auf.

„Wenn du es nicht willst, dann werde ich es tun. Ich werde Ellerts ZUGVOGEL verfolgen lassen. Meine Pflicht als Freund ...“

„Du kannst es versuchen. Gehen wir zur Ortungszentrale.“

Die Massetaster und überlichtschnellen Ortungsgeräte reichten Lichtjahre weit hinaus in den Weltraum und waren in der Lage, jedes noch so kleine Objekt zu registrieren.

Taurec hielt sich zurück und blieb immer einige Schritte hinter Bull, dem er die Initiative überließ. Das würde die einzige richtige Methode sein, ihn von der Sinnlosigkeit seiner Absicht zu überzeugen.

Paul Denver, der Leiter der diensthabenden Schicht, nickte Bull nur zu, als dieser den Kontrollraum der Ortungszentrale betrat. Taurec blieb in der Tür stehen.

„Die Ortung, Denver! Habt ihr das eben gestartete Schiff auf den Schirmen? Welchen Kurs hat es genommen?“

Paul Denvers schlanke Finger glitten über Sensortasten, ohne sie zu berühren. Die Monitoren über den Hauptkontrollen zeigten Bilder, aber es waren nicht jene, die Bull zu sehen wünschte. Wachkreuzer zogen ihre vorgeschriebenen Bahnen, manche weit jenseits der ehemaligen Plutobahn. Die mit Relaisstationen verbundenen Orte projizierten Objekte auf Spezialschirme, die sich im Weltraum aufhielten. Keines dieser Objekte konnte mit der ZUGVOGEL identisch sein.

Denver wandte sich Bull zu.

„Tut mir leid, aber wir hatten dieses kleine Schiff genau zehn Sekunden unter Sichtkontrolle, dann war es verschwunden. Die Massetaster registrierten von Anfang an nichts. Im Grunde genommen ist es so, als existiere dieses Schiff überhaupt nicht.“

„Aber das ist doch ...!“

„Unmöglich?“ Taurec stand noch immer im Eingang. „Das Wort solltest du lieber vergessen, Reginald Bull. Nur in Bezug auf die ZUGVOGEL kannst du es noch anwenden. Es ist absolut unmöglich, ihr zu folgen oder gar zu finden. Und nun komm schon! Du vergeudest deine Zeit.“

Widerstrebend nickte Bull Paul Denver zu, ehe er Taurec folgte.

„Warum nur?“

Über Taurecs kantiges Gesicht glitt ein flüchtiges Lächeln, dann wurde es wieder ernst.

„Ich glaube, daß die Zeit für die Menschen noch nicht reif ist. Wenn schon, dann müßt ihr EDEN II aus eigener Kraft aufspüren und finden. Zuerst jedoch muß Terra als Chronofossil aktiviert werden, die Vorbereitung dazu erfolgte ja bereits.“

„Und die Endlose Armada? Was ist mit ihr?“

Reginald Bulls Neugier war verständlich, aber sie schient auch unersättlich zu sein.

„Noch wartet sie. Aber wenn es soweit ist, wird sie ihre Kursdaten von NATHAN erhalten. NATHAN steht mit dem Virenimperium in ständiger Verbindung.“

Bull schüttelte voller Zweifel den Kopf. Es war ganz offensichtlich, daß er mit der ganzen Entwicklung nicht völlig einverstanden war und von Unsicherheit geplagt wurde.

„Und was ist mit diesem geheimnisvollen ‚Warner‘, der nicht zu fassen ist und doch überall auftaucht, um seine Schreckensgeschichten zu verbreiten?“

„Unwichtig!“ tat Taurec den Einwand mit einer verächtlichen Handbewegung ab. „Nichts kann den Lauf der Geschehnisse noch aufhalten, wozu auch? Mir scheint, dir fehlt ein wenig Vertrauen zu dem, was ES tut - oder auch nicht tut.“

„Und du bist sicher, daß Ellert im Auftrag von ES handelt?“

„Zumindest genießt er die Unterstützung des Unsterblichen, und das allein sollte dir genügen, mit ein wenig mehr Zuversicht in die Zukunft zu schauen. Daß ES Ellert und nicht mich für die Aufgabe auswählte, EDEN II aufzusuchen, mag enttäuschend für mich sein, wird jedoch seine Gründe haben.“

Erneut setzte Reginald Bull zu einer Frage an, wurde jedoch, noch während er Luft holte, vom Kosmokraten unterbrochen.

„Keine Fragen mehr. Ich könnte sie dir doch nicht beantworten.“

Bull stieß die Luft wieder aus.

„Na schön, dann eben nicht. Außerdem wartet noch Arbeit auf mich.“ Und mit unüberhörbarer Verbitterung fügte er hinzu: „Verwaltungsarbeit! In einem verdamnten Büro!“

## 2.

Natürlich hatte der Unsterbliche - ES - handfeste Gründe, Taurec als Präparator für EDEN II abzulehnen und Ernst Ellert dafür einzusetzen. Es waren nicht nur die engen Beziehungen, die ES und Ellert miteinander verbanden, wenn diese vielleicht auch ausschlaggebend sein dürften.

Taurec war ein Kosmokrat, Ellert jedoch Terraner.  
Und EDEN II befand sich im geistigen Zentrum der Mächtigkeitsballung von ES.  
Der Unsterbliche wollte vielleicht nicht, daß ein Kosmokrat in diese Region vorstieß.  
Aber wie dem auch sein mochte, Ernst Ellert war unterwegs.

\*

Die Bildung eines Raumschiffs aus der Substanz des Virenimperiums bedeutete für dieses nicht das geringste Problem. Die Viren waren im Besitz aller notwendigen Informationen. Und diese Informationen waren der Technologie aller bekannten Zivilisationen weit überlegen.

Die ZUGVOGEL bestand zum größten Teil aus der Kittmasse der ehemaligen interstellaren Gaswolke „Srakenduurn“, die Decks, Wände, die Hülle und die anderen materiellen Bestandteile des Schiffes bildete. Den geringeren Teil nahmen die informationsverarbeitenden Viren ein und sie waren am wichtigsten.

Das Schiff besaß einen nach unten geneigten Bug, der an einen stumpfen Vogelschnabel erinnerte. Es wirkte kopflastig und plump, da es bei einem Durchmesser zwischen drei und vier Meter nur zehn Meter lang war. Die schmalen Deltaflügel, die am Heck endeten, erschienen überflüssig, wie der Start in Terrania bewiesen hatte. Antriebsdüsen waren keine vorhanden. Die Hülle selbst schimmerte mattsilbern, von kleinen unregelmäßig geformten Kristallflächen scheinbar willkürlich unterbrochen.

Die Kommandozentrale befand sich im Bug. Außer zwei bequemen Kontursesseln enthielt sie nichts, was in jedem anderen Raumschiff unentbehrlich gewesen wäre. Lediglich die gewölbte Innenwand der Zentrale deutete darauf hin, daß die Möglichkeit zur Erzeugung räumlicher Bildprojektionen möglich war.

Ein Aufenthaltsraum nahm die Schiffsmitte ein, dahinter befanden sich zwei Kabinen. Das war alles. Technische Einrichtungen fehlten. Vergeblich hätte man nach Schaltern, Hebeln oder Knöpfen gesucht, von einem Antrieb ganz zu schweigen.

Als die ZUGVOGEL langsam in die Höhe stieg und schneller wurde, saßen Ernst Ellert und Stein Nachtlicht in den Sesseln und sahen auf der Projektionsfläche die Erde im All verschwinden.

„Gib deine Befehle, Ernst“, sagte der Ordensmann. „Das Schiff wird dir gehorchen, was immer du auch denkst oder sagst. Sprich mit ihm, mach dich mit ihm vertraut. Noch gleiten wir auf den Linien der Gravitationsfelder dahin, aber sehr bald wollen wir die Lichtgeschwindigkeit überschreiten und uns die psionischen Ströme zunutze machen.“

Ellert hatte die Wahrheit längst erkannt. Trotzdem fragte er:

„Wie funktioniert es?“

Nachtlicht hatte inzwischen die Kapuze geöffnet, die sein Gesicht verbarg, wenn man das schwarze Nichts mit den silbern schimmernden Punkten als Gesicht bezeichnen wollte. Es war, als blickte man in den Weltraum.

„Sprich mit dem Schiff, es wird dir antworten.“

„Der Antrieb, meine ich.“

„Du kennst sie von früher her, Ernst, die psionischen Ströme, die das ganze Universum durchziehen. Sie sind wie ein Netz, das dreidimensional gespannt ist. Hyperenergetische Strömungen, die ohne Ausnahme auf einer besonders hochfrequenten Hyperstrahlung beruhen. Und ultrafrequente Hyperstrahlung ist identisch mit psionischer Energie.“

Ellert hatte auf seinen früheren körperlosen Reisen durch das Universum die psionischen Energielinien nicht benötigt, aber er kannte sie - wenn auch nur vage. Er konnte sich jedoch vorstellen, daß ein Schiff, das sich auf ihnen entlangbewegte, unerhörte Geschwindigkeiten erreichen würde, denn die Energie dieses hyperenergetischen Gitternetzes mußten unerschöpflich sein.

„Du weißt, Stein, wohin die Reise geht?“

„Das wissen wir wohl beide, aber weder du noch ich kennen den Kurs dorthin, noch die Geschwindigkeit, mit der wir fliegen. Und somit wissen wir auch nicht, wie lange wir für den Flug nach EDEN II benötigen werden.“

„Warum fragen wir nicht das Schiff?“

Die silbernen Pünktchen auf der dunklen Fläche des nicht vorhandenen „Gesichts“ schienen zu blitzen. Vielleicht War es ein lautloses Lachen des Ordensmanns.

„Darauf wird dir die ZUGVOGEL nicht antworten.“ Und mit Betonung bekräftigte er seine Behauptung: „Darauf nicht!“

\*

Es war wie ein Traum.

Während Nachtlicht in der Zentrale blieb, machte Ellert einen ersten Rundgang durch das Schiff. Der sogenannte Aufenthaltsraum mittschiffs war kahl und leer, aber nur so lange, wie Ellert nicht an bequeme Sessel, einen Tisch und andere komfortable Einrichtungsgegenstände dachte.

„So ist es schon besser“, sagte er laut und erschrak für eine Sekunde, als eine sanfte weibliche Stimme, die aus dem Nichts zu kommen schien, antwortete:

„Was immer du dir wünschst, Ernst Ellert.“

Diese Stimme!

Sie kam ihm vage bekannt vor und erinnerte ihn ein wenig an Vishna beziehungsweise Belice.

Aber nein! Es war das Schiff, das zu ihm sprach.

Ellert ließ sich in einem der Sessel nieder und starrte die Wand an, ehe er sich aufraffte und laut sagte:

„Was immer ich mir wünsche...? Ist das nicht zuviel versprochen?“

„Natürlich in Grenzen“, schränkte die sanfte und etwas rauchige Stimme ein. „Und diese Grenzen wirst du noch früh genug erkennen.“

Er streckte die Beine weit von sich und bedauerte, weder Speisen noch Trank zu benötigen. Zwar gab es im Schiff keine Sonnenenergie, aber trotzdem verspürte er weder Hunger noch Durst.

„Ich nehme an, unsere Reise führt uns nach EDEN II“, deutete er eine Frage an, selbstverständlich mit dem Hintergedanken, die von der Stimme erwähnten Grenzen zu testen.

Das Schiff schwieg.

„Dann eben nicht“, murmelte Ellert, nicht im geringsten enttäuscht. Er hatte nichts anderes erwartet.

Nachtlicht kam in den Aufenthaltsraum und setzte sich umständlich. Dann schlug er die Kapuze ein wenig zurück, so daß sein Gegenüber in das dunkle Nichts sehen konnte. Die winzigen Silberpunkte blitzten langsamer als sonst, so als wollten sie die seelische Gelassenheit des Ordensmanns demonstrieren.

„Ein einmaliges Schiff“, sagte Ellert nach längerem Schweigen.

Nachtlicht gab keine Antwort.

Ellert ließ sich nicht entmutigen.

„Kein anderes Schiff könnte jemals EDEN finden oder erreichen. Mich beunruhigt lediglich, daß wir nicht den geringsten Einfluß auf Geschwindigkeit und Kurs haben.“ Er machte eine Pause, ehe er mit einer Frage fortfuhr: „Du hast doch nichts dagegen, daß ich dich als Partner gewünscht habe?“

Die hagere Gestalt in der Kutte bewegte sich fast unmerklich.

„Ich habe es erwartet“, sagte der Ordensmann.



Ellert räusperte sich.

„Du scheinst heute nicht besonders gesprächig zu sein, mein Freund. Bedrückt dich etwas? Kann ich dir helfen?“

„Keine Sorge, mir geht es gut. Ich möchte nur wissen, was vor uns liegt. EDEN, ich weiß. Aber der Weg dorthin kann weit sein.“

„Nicht für unsere ZUGVOGEL“, sagte Ellert zuversichtlich.

Die Kapuze mit dem dunklen Nichts nickte nur.

Ellert beschloß, den zur Schweigsamkeit aufgelegten Ordensmann in Ruhe zu lassen. Sie würden noch genügend Zeit für Gespräche haben - nahm er an. Sicher, die psionischen Kraftlinien verliehen der ZUGVOGEL ungeahnte Geschwindigkeiten, aber führten sie auch direkt nach EDEN?

EDEN III!

Ellert dachte an die Zeit zurück, die er dort zugebracht hatte, wenn er nicht gerade mit den anderen Mutanten und den Bewußtseinen von Milliarden Menschen körperlos in ES aufgegangen war. Ein halbiertes Planet mit dauernd wechselnder Oberfläche, unwirklich und phantastisch, geschaffen aus den Gedanken des Unsterblichen, die sich dort materialisierten.

Wie mochte es jetzt dort aussehen?

Er konnte es nicht einmal ahnen, aber er ahnte sehr wohl, daß seine Aufgabe ein großes Opfer von ihm verlangte, denn ohne Zweifel würde er seinen Virenkörper verlieren und wieder in ES aufgehen.

Was würde mit Stein Nachtlucht geschehen?

Er verspürte plötzlich so etwas wie ein schlechtes Gewissen.

Dann schloß er die Augen und versuchte zu schlafen, obwohl er keine Müdigkeit verspürte.

\*

Stein Nachtlucht hatte sich in seine Kabine zurückgezogen. Ellert saß allein im Kontrollraum, der keiner war. Die gewölbte Projektionswand gab den das Schiff umgebenden Weltraum wieder, als er ZUGVOGEL, wie er nun auch die Stimme getauft hatte, darum bat.

Verständlicherweise war es auch für Ellert, der körperlos und als bloßes Bewußtsein das Universum von einem Ende zum anderen durchquert hatte, nicht möglich, den Sektor zu bestimmen, den sie gerade durcheilten. Fremde Konstellationen, die sich schnell verschoben, waren zu sehen, aber er konnte sich nicht an sie erinnern. Ja, er wußte nicht einmal, ob sie sich noch in der heimatlichen Milchstraße aufhielten oder bereits in einer anderen Galaxis.

Aber welche Rolle spielte das schon?

Das Ziel war EDEN II.

„Steuerst du selbst, ZUGVOGEL?“ fragte er die Projektionswand.

Die Stimme schien aus allen Richtungen zu kommen:

„Du gabst mir einen hübschen Namen, Ernst. Danke.“

Das war keine Antwort auf seine Frage.

„Also schön“, gab er nicht auf, „wir bewegen uns entlang der psionischen Kraftlinien - soviel ist mir bekannt. Und ich weiß auch, daß wir unvorstellbare Geschwindigkeiten erreichen können. Das Ziel ist dir bekannt. Ich meine also, daß wir es auf dem schnellsten und kürzesten Weg erreichen könnten.“

„Das tun wir auch“, gab die Stimme mit üblicher Sanfttheit zu. „So schnell wie möglich, und doch mit Umwegen.“

Ellert versuchte, den Widerspruch zu verdauen. Auf Umwegen, und doch so schnell wie möglich? Warum Umwege? Um eventuelle Verfolger zu verwirren, sie von der Spur abzubringen?

Aber wer sollte sie schon verfolgen können? Die ZUGVOGEL war einmalig, es gab keine zweite ZUGVOGEL!

„Wir...?“ dehnte er. „Du sprichst doch nicht von dir und mir.“

„Du weißt schon, wen ich meine“, gab die Stimme zurück. „Und nun möchte ich dich bitten, die Unterhaltung zu unterbrechen. Ich habe zu tun“

„Navigation?“

„Was sonst?“ kam es etwas weniger sanft als sonst zurück.

Dann schwieg das Schiff.

Erneut schenkte Ellert seine Aufmerksamkeit dem dreidimensionalen Bild auf der gewölbten Wand. Ein wenig wunderte er sich, daß es möglich war, die Sterne des Normalraums aus dem ultrafrequenten Hyperbereich heraus zu sehen und beobachten zu können. Das konnte nur mit Hilfe eines Umsetzers oder einer ähnlich funktionierenden Apparatur geschehen. Vielleicht war das Ganze sogar zeitverschoben.

So dankbar er Stein Nachlicht auch dafür war, daß dieser ihm beim Zerfall seines organischen Körpers auf Anraten Taurecs und Vishnas den Virenkörper verschafft hatte, der aus hochspezialisierten und atomprogrammierten Viren bestand, so quälten ihn doch hundert niemals beantwortete Fragen.

Aber was waren diese Fragen schon gegen die Tatsache, daß er nun einen Körper besaß, den er nach Belieben jederzeit verändern konnte und der auf normale „menschliche Bedürfnisse“ nicht mehr angewiesen war? Er konnte jetzt sogar im Vakuum des Weltraums überleben, und Strahlwaffen konnten ihm kaum noch etwas anhaben - im Gegenteil: er nahm ihre Energie in sich auf, wenigstens bis zu einem gewissen Grad.

Das Holobild erlosch, als er sich erhob, um seine Kabine im Heckteil aufzusuchen. Das gewünschte Bett war da, und mit einem wohligen Seufzer streckte er sich darauf aus.

Ob Virenkörper oder nicht, Ellert war tief in seinem Innern und in seinem Bewußtsein ein Mensch geblieben.

Und jeder Mensch hatte das Bedürfnis, sich mal zu entspannen.

Und genau das tat Ernst Ellert jetzt.

So lange, bis ihn die Stimme der ZUGVOGEL jäh aus seinen Wachträumen riß...

„Ellert! Nachlicht! Kommt in die Zentrale!“

Da war nichts mehr von Sanftheit in der Stimme, sie schien sich total verändert zu haben.

Und sie klang sehr ernst.

Ellert sprang hoch und begegnete dem Ordensmann, der ihm nur kurz zunickte und voranlief. Der Holoschirm war aktiviert und zeigte fremde Sterne - weit entfernt und, so wenigstens schien es, unbeweglich.

„Was ist los?“ fragte Stein Nachlicht das Schiff.

„Ich weiß es noch nicht, jedenfalls eine Anomalie der Kraftlinien. Das ist mehr als ungewöhnlich.“

„Gefährlich für uns?“

„Auch das weiß ich noch nicht, jedenfalls wird unser Flug gewaltsam abgebremst und immer mehr verlangsamt. Die Ursache ist unbekannt.“

„Ein natürliches Phänomen, vielleicht“, bot Ellert eine Lösung an.

„Vielleicht.“ Es entstand eine kurze Pause, dann bat ZUGVOGEL: „Ich empfangen Impulse - telepathische Impulse. Stört mich jetzt nicht - bitte.“

Das „bitte“ klang schon wieder sanft und einschmeichelnd.

Nachlicht und Ellert nahmen in ihren Sesseln Platz und rührten sich nicht mehr.

Sie warteten.

\*

Zeit verstrich, langsam und quälend für die beiden Männer. Der sonst gut funktionierende telepathische Kontakt mit dem Virenschiff blieb aus. Die ZUGVOGEL reagierte nicht mehr, setzte aber ihren Flug mit stets sinkender Geschwindigkeit fort, wie aus der Bewegung der näheren Sterne auf dem Schirm erkenntlich wurde.

Dann - endlich - meldete sich wieder die bekannte Stimme des Schiffes, seltsamerweise ohne jede Emotion. Sie war kühl und sachlich und völlig anders als sonst.

„Es ist etwas geschehen, das vorerst unverständlich ist, unseren Flug nach EDEN II jedoch unterbricht. Wir werden in wenigen Augenblicken den Hyperbereich verlassen und in das Normaluniversum zurückfallen. Dort befindet sich auch das, was den Flug gestoppt hat - das Nega-Psi.“

„Nega-Psi?“ Stein Nachtlicht verbarg keineswegs seine Verständnislosigkeit. „Was ist denn das nun wieder?“

Das Schiff gab keine direkte Antwort, fuhr jedoch fort:

„Die psionischen Kraftfeldlinien sind unterbrochen worden, und ohne diese Linien, ohne das Gitternetz, sind wir hilflos. Außerdem empfangen wir telepathische Impulse, Hilferufe. Sie geben den ersten Hinweis auf das, was geschah, das Nega-Psi hat das Netz zerrissen - und nicht nur das. Es scheint die Feldlinien aufzufressen.“

„Hyperenergetische Energien aufzufressen?“ vergewisserte sich Nachtlicht ungläubig. „Wer oder was sollte dazu befähigt sein?“

„Eine negative psionische Kraft - eben das Nega-Psi.“

Ellert kam Nachtlicht mit seiner Frage zuvor:

„Diese telepathischen Botschaften, die du erhalten hast, wer sendet sie aus? Es muß sich doch wohl um intelligente Organismen handeln, oder irre ich mich?“

„Du irrst dich keineswegs, Ernst. Es sind Wesen, die sich ‚Psiker‘ nennen. Sie stammen aus dem Normalraum, von einem Planeten, den sie ‚Crabb‘ nennen. Sie behaupten, daß auch ihr Planet selbst von dem Nega-Psi bedroht wird.“

„Eine Gefahr aus dem Hyperbereich bedroht den Normalraum? Das ist nahezu unverständlich oder gar unmöglich. Was hast du sonst noch erfahren können, ZUGVOGEL?“

„Nicht viel, aber ich will versuchen, euch ein Symbolbild zu vermitteln. Es ist unklar, läßt aber vielleicht die Zusammenhänge ahnen. Die Psiker werden als solche nicht zu erkennen sein, ich projiziere sie als Punkte. Die psionischen Energielinien werden als schmale Lichtbahnen symbolisiert. Seht auf den Schirm...“

Auf der gewölbten Fläche verschwanden die Sterne, erschienen dann aber wieder, wenn auch weiter in die Ferne gerückt, so daß der Gesamtüberblick sich dementsprechend vergrößerte.

Dann blitzten die angekündigten Lichtbahnen auf. Sie bildeten ein weitverzweigtes Lichtnetz. Das waren die psionischen Kraftlinien, auf denen sich das Virenschiff fortbewegte.

„In der linken Ecke!“ sagte ZUGVOGEL.

Und dann konnten Ellert und Nachtlicht es sehen.

Eine der Hauptlinien, es mußte jene sein, auf der sie sich befanden, war unterbrochen. Nahezu lichtlose Punkte schwebten in der Lücke, als wollten sie die entstandene Bruchstelle überbrücken, was ihnen aber offensichtlich nicht gelang.

„Da drüben rechts“, rief Nachtlicht überrascht. „Da zerreißt eine weitere Lichtbahn. Das ganze Netz gerät durcheinander!“

„Wir müssen eine Linie finden, die nicht unterbrochen wurde und die uns direkt nach EDEN führt“, schlug Ellert vor.

„Leider ist das nicht möglich, denn was ihr auf dem Schirm seht, ist nichts anderes als eine symbolisierende Fiktion, projiziert nach den telepathischen Informationen, die ich von den Psikern erhalte. Es entspricht nicht den tatsächlichen Gegebenheiten, und demnach kann es auch nicht als echtes Orientierungsmittel zur Navigation dienen.“

„Und was gedenkst du zu tun, ZUGVOGEL?“

„Vorerst nichts. Wir werden in wenigen Minuten - es dauerte länger, als ich angenommen habe - den Hyperraum verlassen. Soweit ich die Psiker richtig interpretiert habe, befinden wir uns dann ganz in der Nähe ihres Heimatplaneten. Sobald wir im Normalraum sind, aktiviere ich wieder den Schirm.“

Ellert blickte zur Wand.

Die Lichtbahnen und Punkte waren verschwunden. Farbmuster zogen über die dunkle Fläche, ohne konkrete Formen anzunehmen. Der Übergang vom ultrafrequenten Hyperbereich ins normale Universum, in dem die Geschwindigkeit des Lichtes als die höchstmögliche Geschwindigkeit überhaupt galt, vollzog sich in Sekundenschnelle, dann verschwanden die Farbmuster.

Mitten auf dem Schirm - oder dreidimensional im Schirm - schwebte eine große rote Sonne, und nicht weit davon entfernt ihr einziger Begleiter, der Riesenplanet Crabb.

Ellert schätzte, daß er etwa die Größe des Jupiter besaß, und wahrscheinlich herrschten auf seiner Oberfläche auch ähnliche Verhältnisse. Aber das würde weder ihn noch Nachtlicht stören. Mit ihren Virenkörpern konnten sie überall existieren.

ZUGVOGEL bestätigte seine Vermutungen:

„In der Nähe der Sonne befindet sich der Schnittpunkt der Störung. Wir werden ihn später finden. Zuerst benötigen wir direkten Kontakt mit den Psikern, um bessere und genauere Informationen zu erhalten. Der Planet Crabb ist eine Methan-Wasserstoff-Welt mit Spuren von Sauerstoff. Die Temperatur liegt weit unter dem Gefrierpunkt, etwa bei minus zweihundert Grad Celsius. Das Leben dort ist also unter recht ungewöhnlichen Umweltbedingungen entstanden. Aber es existiert.“

Ellert fragte:

„Wollen wir etwa auf dieser Höllenwelt landen?“

„Genau das ist meine Absicht“, bestätigte ZUGVOGEL freundlich.

Von nun an erlosch der Holobildschirm nicht mehr, sondern blieb ständig aktiviert. So war es Ellert und Nachtlicht möglich, den Abstieg der ZUGVOGEL ohne Unterbrechung zu verfolgen. Allerdings erschienen zwischendurch analytische Daten der Welt, der sie entgegansanken.

Eine eiskalte Höllenwelt, mußte Ellert unwillkürlich denken, wobei ihm der Widerspruch nicht zu Bewußtsein kam. Hoffentlich besitzt sie eine feste Oberfläche.

„Oberfläche fest, Höhe der obersten Atmosphärensicht zweihundert Kilometer“, erschien es wunschgemäß im Bild. „Hauptbestandteile der Atmosphäre Methan und Ammoniak, dazu Wasserstoff und geringe Mengen Sauerstoff in fester Form. Temperatur um minus zweihundert, aber schwankend. Schnelle Rotation bewirkt heftige und andauernde Stürme.“

„Und da sollen intelligente und telepathisch begabte Lebewesen existieren können?“ wunderte sich Nachtlicht. „Kann ich mir niemals vorstellen.“

„Es gibt noch verrücktere Dinge“, machte Ellert ihn aufmerksam. „Ich habe Leben auch dort gefunden, wo es niemand vermutet hätte - selbst in flüssigem Magma tief unter der Oberfläche von Welten.“

Das Schiff drang langsam in die obersten Schichten des Gasmantels ein und sank tiefer. Auf dem Bildschirm waren außer wirbelnden Nebelfetzen nichts zu erkennen, die sich allmählich verdichteten. Aber immer noch war die riesige rote Sonne als starker Lichtfleck zu erkennen.

„Hundert Kilometer“, meldete sich ZUGVOGEL endlich mal wieder.

„Wird ganz schön finster sein da unten“, befürchtete Nachtlicht.

„Nur in der kurzen Nacht“, belehrte ihn das Schiff. „Der ebenso kurze Tag - das geht aus den Daten hervor - wird durch rötliches Dämmerlicht gekennzeichnet.“

„Ich hoffe“, sagte Ellert, „du findest einen geschützten, Landeplatz. Ein Ammoniaksee wäre unangenehm. Bei dem Druck, der da unten herrscht...“

„Bis zu hundert atmosphärische Einheiten, Ernst. Ebenfalls stark schwankend, was sich nur durch unterschiedlich dicke Gasschichten erklären läßt - aber auch durch schwankende Gravitationsfelder.“

Nachtlicht stöhnte.

„Und das alles nur, weil so ein Nega-Psi unsere Kraftlinien unterbricht! Es ist doch zum...“

„Es ist notwendig“, unterbrach ihn das Schiff energisch.

Nachtlicht nickte ergeben und hielt vorerst den Mund, den noch nie jemand gesehen hatte. Vielleicht hatte er auch keinen.

Die Atmosphäre wurde immer dichter, und erste Sturmböen erfaßten das Schiff, rüttelten es hin und her und zwangen die beiden Viren Männer, die plötzlich vorhandenen Gurte anzulegen. Dann stabilisierte sich der Flug, und die hinter der Rotation des Riesenplaneten herrasenden Gasschichten konnten der ZUGVOGEL nichts mehr anhaben.

Lieber Himmel, dachte Ellert und kehrte mit seiner Erinnerung einige tausend Jahre in die Vergangenheit zurück, so muß es damals gewesen sein, als terranische Schiffe zum erstenmal den Jupiter besuchten. Das ging nicht immer glatt. Erst als die künstlichen Gravitationsfelder überall installiert wurden. „Noch zwanzig Kilometer“, unterbrach die Stimme, nun wieder ruhiger und sanfter, seinen Gedankengang.

Und was ist da unter uns?“ fragte Nachtlicht. „Kannst du uns das auch verraten?“

„Aber sicher, Freund Stein. Eine feste Oberfläche aus Felsen und gefrorenen Gasen. Ein riesiger Talkessel, einigermaßen vor den Stürmen sicher, wenn es auch noch windig genug ist. Der Kessel liegt in einem Gebiet, aus dem ich Impulse empfangen kann, allerdings kaum gezielte.“

„Und die gezielten Telepathischen Hilferufe?“

„Nur noch vereinzelt - und meist aus anderer Richtung. Wir werden das Rätsel schon lösen.“

Die ersten Spitzen der höchsten Gipfel des Ringgebirges tauchten aus den wirbelnden Gasmassen auf. Die ZUGVOGEL korrigierte den Sinkkurs, um eine Kollision zu vermeiden. Auf dem Schirm erschien ein Computerbild, exakt und schematisch. Es zeigte den Talkessel, der an einen gigantischen Krater erinnerte. Der beabsichtigte Landeplatz lag genau in seinem Zentrum.

Das Bild erlosch und machte wieder der natürlichen Wiedergabe Platz.

Nun war die Oberfläche bereits zu erkennen. Ellert stellte erleichtert fest, daß nichts zu erblicken war, das an einen See erinnert hätte. Er und Nachtlicht hätten auch in einem Ammoniaksee überleben können, aber eine solche Umgebung hätte ihre Nachforschungen doch erheblich behindert.

„Landung“, gab ZUGVOGEL bekannt, als das Schiff aufsetzte.

Der Platz war gut gewählt. Er war von verstreut herumliegenden Felsbrocken umgeben, die dem Orkan die Kraft nahmen. Die Eisschicht war nur dünn, wie es schien. Der ungeheure Druck der Atmosphäre verflüssigte es schnell, und es versickerte im Boden, so daß kein See entstehen konnte. Das meiste jedoch wurde vom Sturm mitgerissen und wurde in größeren Höhen wieder zu Gas, um sich später erneut irgendwo niederzuschlagen.

Ein ewiger Kreislauf.

„Ich kann nichts Lebendiges entdecken“, sagte Nachtlcht nach einem langen Blick auf den Holoschirm. „Überhaupt nichts.“

„Kann ja auch nicht überall sein“, vertröstete ihn Ellert und fragte das Schiff: „Was nun, ZUGVOGEL? Empfängst du Impulse?“

„Ja, aber es ist alles ungemein verwirrend und unklar. Das Nega-Psi scheint sich dem Planeten Crabb ständig zu nähern. Ich weiß noch nicht, was das bedeuten kann oder welche Folgen das für die Psiker haben wird, jedenfalls verraten ihre Impulse höchste Erregung.“

Nachtlcht legte den Gurt ab.

„Ich schlage vor, daß wir uns draußen mal umsehen. Einverstanden, ZUGVOGEL?“

„Ich wollte es gerade vorschlagen. Ich warte hier und komme auch nur dann zu Hilfe, wenn es unbedingt notwendig ist. Der Kontakt bleibt bestehen zwischen uns.“

Technische Geräte waren dazu nicht notwendig, ebenso wenig wie Raumanzüge oder sonstige Schutzmittel nötig waren.

Nachtlcht schloß seine Kapuze.

„Gehen wir“, sagte er und erhob sich.

Die ZUGVOGEL ließ eine Ausstiegöffnung entstehen.

### 3.

Irgendwo im geistigen Zentrum der Mächtigkeitsballung des Unsterblichen stand der halbierte Planet EDEN II.

Alles, was sich auf der Schnittfläche der Halbkugel befand, war von ES geschaffen worden, aus der Energie des Kosmos, die der Unsterbliche in jede Form von Materie verwandeln konnte. Es war daher kein Wunder, wenn sich die Oberfläche von EDEN je nach Bedarf veränderte und den gegebenen Umständen anpaßte.

Die Bewußtseine der Milliarden Terraner, die in ES ausgegangen waren, standen zwar miteinander noch in lockerer Verbindung, aber sie hatten jedes Gefühl für Raum und Zeit Verloren. Eine Ausnahme bildeten hier die Bewußtseine der Mutanten, die in abwechselnder Folge von ES ihre ursprünglichen Körper zurückerhielten, um auf EDEN Patrouillengänge zu absolvieren.

Diesmal war es der Teleoptiker Ralf Marten, der in Begleitung des Telekineten Tama Yokida die willkommene Abwechslung genoß, wenigstens zeitweise wieder einen Körper zu besitzen.

„Wir haben alle die Botschaft des Unsterblichen vernommen“, sagte Ralf Marten, während sie langsam den steilen Weg hinauf schritten, der auf ein Plateau führte. „Erklärungen gab es zwar keine, aber wir wissen nun, daß Ernst Ellert zurückkehren wird. Vielleicht bald.“

Tama Yokida war ein wenig zurückgeblieben, obwohl er sich keiner Anstrengung bewußt wurde. Ralf wartete auf ihn.

„Wir haben es vernommen, Ralf. Aber was hat es zu bedeuten? EDEN soll als Chronofossil von ihm vorbereitet werden. Präpariert, teilte ES mit. Wozu und weshalb?“

Ralf ging langsam weiter. Das Plateau war nicht mehr weit entfernt.

„Keine Ahnung, Tama. Die Botschaft verriet lediglich, daß nicht nur wir, die ehemaligen Mutanten, zeitweise in manifestierter Form die Oberfläche von EDEN betreten dürfen, sondern alle zwanzig Milliarden Bewußtseine der in ES aufgegangenen Terraner.“

„Das wird ein hübsches Gedränge hier werden“, machte Tama den Versuch zu scherzen.

Ralf Marten blieb ernst.

„Das wird der Unsterbliche zu verhindern wissen“, hoffte er. „Aber alle sollen Zeugen des Präparierungsvorgangs sein, was immer das auch sein mag.“

Endlich erreichten sie das Plateau. Von hier aus sah man hinab in die weite Ebene, die sich nach Norden erstreckte. Sie wurde durch einen Fluß, der von Ost nach West eilte, geteilt. Jenseits des Flusses hatte die damalige Hauptstadt Kantrov gelegen.

Ralf Marten war unwillkürlich stehengeblieben, als er in die Ebene hinabschaute. Ohne sich umzudrehen, sagte er:

„Tama, komm und sieh dir das an! Kantrov ist wiedererstanden - mit erheblichen Veränderungen.“

Der Mutant legte die letzten Meter zurück und blieb dann wie angewurzelt neben Ralf Marten stehen.

Er glaubte seinen Augen nicht zu trauen.

Natürlich kannte er das alte Kantrov von früheren Patrouillengängen her - eine mittlere Großstadt mit unterschiedlich konstruierten Gebäuden, großzügigen Parkanlagen und einer Unzahl kleiner Privathäuser mit gepflegten Vorgärten.

Das, was nun da unten in der Ebene jenseits des Flusses den Blick zum fernen Horizont versperrte, war eine gigantische Ansammlung von Wolkenkratzern, die bis zu einer Höhe von fünfhundert Metern in den grauen Himmel EDENS ragten - alle gleich und genormt und nur durch rechtwinklig verlaufende Straßenschluchten getrennt.

Die neue Stadt Kantrov bedeckte die Ebene bis zum Horizont.

„Mein Gott!“ hauchte Tama ergriffen. „Sie bietet Milliarden Menschen Platz. Vielen Milliarden“, fügte er mit Betonung hinzu.“

„Es muß mehrere solcher Städte geben, wenn alle Bewußtseine manifestiert wurden“, rechnete sich Ralf Marten aus. „Und alle sind voller Leben. Die Straßen! Sieh doch nur! Es wimmelt von halbverstofflichten Menschen. Sogar Fahrzeuge kann ich entdecken. Ich glaube, Tama, es bereiten sich große und wichtige Ereignisse vor.“

„Die Präparierung unserer Welt als Chronofossil“, erinnerte ihn Tama. „Und da ES damit zu tun hat, es vielleicht sogar initiiert, muß es auch ein positives Ereignis sein. Ich bin überzeugt, daß wir alle vor einer großen Wende stehen, vor einer Veränderung, die alles, was bisher geschah, in den Schatten stellen wird.“

Nicht weit von der Stelle entfernt, an der sie standen, materialisierte eine Gestalt, blieb eine Weile fast transparent, um dann endlich festere Formen anzunehmen.

Es war Betty Toufry, die ehemalige Telepathin und Telekinetin.

Sie ging auf die beiden Mutanten zu.

„Das alte Kantrov war mir lieber“, sagte sie trocken und deutete hinab auf das steinerne Meer der Hochhäuser. „Aber wie anders sollte der Unsterbliche das Problem wohl sonst lösen? Die Bewußtseine haben wieder ihre Körper, und die wiederum verlangen ihr natürliches Recht. Sie wollen sogar essen und trinken - aber das dürfte keine Schwierigkeit bereiten. ES wird für alles gesorgt haben.“

„Hallo, Betty“, ging Ralf Marten nicht auf ihre Bemerkungen ein. „Nett, dich wiederzusehen. Bringst du neue Informationen mit?“

„Die werden wir noch rechtzeitig erhalten, nehme ich an. Ich weiß nur, daß der Zeitpunkt bald gekommen ist - vielleicht ist er auch schon da, jetzt und hier. Der nächste, der materialisiert, könnte Ernst Ellert sein. In welcher Gestalt - wer weiß ...?“

Tama wollte etwas sagen, aber die plötzliche Gedankenbotschaft des Unsterblichen hinderte ihn daran.

ES teilte mit:

*Im Zentrum von EDEN II habe ich einen Berg materialisiert, dessen Plateaugipfel so hoch ist, daß er in allen Teilen der nun bald ebenen Schnittfläche des Planeten zu sehen ist. Auf ihm muß Ernst Ellert erscheinen. Dort wird er die Präparierung vornehmen, die für jeden sichtbar sein wird. Bereitet euch auf dieses entscheidende Ereignis vor.*

„Wann wird es stattfinden?“ fragte Ralf Marten laut.

Es erfolgte keine Antwort, aber das Plateau, auf dem sie standen, begann langsam in die Tiefe zu sinken, bis es das Niveau der Ebene erreichte. Auch die Gebirgskette im Süden schrumpfte, bis sie endgültig der Ebene Platz machte, als habe der Planet sie verschlungen.

Gleichzeitig wurden Ralf Marten, Tama Yokida, Betty Toufry und mit ihnen viele Milliarden verstofflichte Bewußtseine Zeugen eines neuen „Wunders“, das in den schier unbegrenzten Möglichkeiten des Unsterblichen seine natürliche Erklärung fand.

In riesiger Entfernung und in der im Gegensatz zu früher glasklaren Luft deutlich zu erkennen, entstand ein Berg. Er wuchs aus der Oberfläche heraus und hatte die Form eines oben abgeflachten Kegels. Von weitem erinnerte er an eine Pyramide ohne Spitze.

Die Aufwärtsbewegung hielt an.

Die Schnittfläche des halbierten Planeten besaß einen Durchmesser von nahezu zehntausend Kilometer. Der Kegelberg war im Zentrum entstanden. Von Kantrov mochte er etwa fünfhundert Kilometer entfernt sein, aber er war deutlich zu erkennen, wenn auch keine Einzelheiten. Es war demnach anzunehmen, daß sich die anderen Städte, falls es sie gab, ebenfalls nicht weiter als fünfhundert Kilometer von ihm entfernt waren, allenfalls näher.

„Ich schlage vor“, sagte Ralf Marten in das Schweigen seiner beiden Gefährten hinein, „daß wir uns auf den Weg machen, um näher an den Berg heranzukommen. Auch wenn wir unsere ehemaligen Fähigkeiten nicht einsetzen können, so erlaubt uns doch die halbstoffliche Körperform eine gewisse Aufhebung der natürlichen Gravitation. Wir werden schnell vorankommen.“

„In Richtung des Berges kann ich drei weitere Städte erkennen, so groß wie Kantrov.“ Betty deutete nach Westen.

„Wir werden sie umgehen“, schlug Tama Yokida vor.

Sie kamen gut voran, und schnell. Eine der Kunstsonnen stand hoch über ihnen, aber allein der Berg genügte, sie die Richtung nicht verlieren zu lassen.

Aber sie blieben nicht lange allein.

Die manifestierten Bewußtseine schienen alle dieselbe Idee gehabt zu haben. Sie verließen in Scharen die Städte und wanderten, aus allen Richtungen kommend, auf den Berg zu.

„Es muß bald soweit sein“, vermutete Ralf Marten, von einer seltsamen Erregung gepackt. „Ernst Ellert kann jeden Augenblick eintreffen.“

„Und zwanzig Milliarden werden Zeuge seiner Ankunft sein“, meinte Betty Toufry. „Es kommt mir erst jetzt so richtig zu Bewußtsein, wie ungeheuer wichtig und bedeutsam das Geschehen sein muß. Ehrlich gesagt, ich bin furchtbar aufgeregt - aber auch ergriffen.“

Eins der vielen von ES geschaffenen Fahrzeug? nahm sie mit, aber etwa fünfzig Kilometer vor ihrem Ziel kamen sie nicht mehr weiter. Die Menschenmauer vor ihnen war, obwohl nur halbverstofflicht, undurchdringlich geworden.

Die drei Mutanten stiegen aus und fanden ein wenig abseits zwischen niedrigem Gestrüpp einen freien Platz. Ralf Marten sah sich prüfend um.

„Ich glaube, wir bleiben hier. Platz für mehr Personen ist nicht vorhanden, und den Berg können wir von hier aus gut sehen.“

Sie ließen sich in dem trockenen Gras nieder. Die Spannung in ihnen staute sich immer mehr auf und wurde fast zur unerträglichen Qual. Deutlich vernahmen sie das Gemurmel der vielen tausend Pseudo-Körper, die sich in ihrer näheren Umgebung versammelt hatten, um Zeuge des großen Augenblicks zu werden.

„Es müßte eigentlich schon längst soweit sein“, deutete Tama Yokida seine steigende Ungeduld an.

„Nur Geduld“, ermahnte ihn Ralf Marten ruhig, der ähnliche Emotionen meisterhaft unterdrückte. „Er wird schon kommen.“



„Der Unsterbliche wird seine Ankunft rechtzeitig bekanntgeben“, vermutete Betty Toufry überzeugt. „Warum fragen wir ES nicht einfach?“

Ralf Marten nickte beifällig, um sich dann zu konzentrieren.

Aber so leicht und problemlos sonst immer die Kontaktaufnahme mit dem Unsterblichen gewesen war, ob als bloßes Bewußtsein oder als Materialisation, diesmal blieben die erlösenden Gedankenimpulse aus.

Nach langen Minuten gab Ralf Marten es auf. Er entspannte sich.

„Keine Reaktion, ES antwortet nicht.“

Pausenlos fast hielten sie das Bergplateau unter Beobachtung, aber auch dort änderte sich nichts. Sie schätzten seine Höhe auf mehr als fünfzehn Kilometer. Es war das höchste Gebilde, das ES bisher auf der Oberfläche von EDEN II materialisiert hatte.

Die Zeit verstrich.

Nichts geschah.

War etwas Unerwartetes eingetreten, das Ernst Ellert daran hinderte, rechtzeitig zu erscheinen?

Würde er überhaupt noch kommen?

Fragen über Fragen, und keine Antwort.

Und da auch ES sich nicht mehr meldete, blieb ihnen und den zwanzig Milliarden nichts anderes übrig als zu warten.

Und sie warteten ...

4.

Ernst Ellert und Stein Nachtlicht betraten die lebensfeindliche Welt, die jedem „normalen“ Organismus sofort den Tod gebracht hätte. Die Rotation des riesigen Planeten war zu schnell für die schwerfällige Atmosphäre, die hinter der Drehbewegung zurückblieb und so den niemals endenden Orkan verursachte.

„Kein schöner Ort, ZUGVOGEL“, sagte Ellert, als sie etwa zweihundert Meter vom Schiff entfernt waren. Er wollte testen, ob die Verständigung wirklich funktionierte. „Und wo stecken nun deine Psiker?“

„Die Impulse jedenfalls, die ich empfangen, kommen von überall, geht einfach in der bisherigen Richtung weiter.“

Die sanfte Stimme war deutlich zu vernehmen, wenn auch nicht mit den Ohren. Deutlich drang sie ins Bewußtsein der beiden Männer, aber mit einem normalen telepathischen Kontakt hatte diese Art der Verständigung kaum etwas zu tun.

Ab und zu fegten dichte Gasschleier vorbei, die Ellert die Sicht nahmen, dann war alles wieder klar und gut erkennbar. Er deutete nach vorn.

„Was ist das, Stein? Sieht das nicht aus wie ... nun, wie künstliche Gebilde? Zu regelmäßig für meine Begriffe, um natürlichen Ursprungs zu sein. Meinst du nicht auch?“

Sie waren nicht stehengeblieben, sondern gingen weiter.

„Weiße Blöcke, fast rechteckig. Dahinter der hohe Ringwall, der den Krater umgibt.“ Nachtlicht zögerte. „Fast könnte man meinen, es sei eine Stadt.“

„Eine Stadt? Hier? Unmöglich!“ entfuhr es Ellert, entsann sich dann aber rechtzeitig der eigenen Erkenntnis, daß es ein „unmöglich“ für ihn schon lange nicht mehr gab. „Nun, wenn es wirklich eine Art Stadt ist, so müßten wir ja bald auf die Psiker stoßen, denn wer sonst sollte sie errichtet haben - und aus welchem Material?“

„Werden wir bald wissen“, gab Nachtlicht kurz zurück.

Immer wieder mußten sie gewaltigen Felsblöcken ausweichen, wenn sie nicht darüber hinwegklettern wollten. Trotz der gewaltigen Schwerkraft und des hohen atmosphärischen Drucks wäre ihnen das durchaus möglich gewesen, sie hätten sogar darüber

hinwegspringen können, aber sie verzichteten darauf, um eventuell vorhandene Spuren von Leben nicht zu übersehen.

Sie umrundeten einen größeren See aus Ammoniak, und Ellert fragte das Schiff:

„Könnten einige der Impulse, die du empfängst, aus einem solchen See stammen?“

„Es sind zwei sehr unterschiedliche Formen der Impulse“, erinnerte ihn ZUGVOGEL, „Sie stammen zweifellos von Wesen, die sich auf festem Boden fortbewegen. Mehr weiß ich noch nicht.“

Je mehr sie sich den weiß schimmernden rechteckigen Blöcken näherten, desto mehr verstärkte sich der Eindruck, es könne sich in der Tat um eine von intelligenten Wesen erbaute Stadt handeln. Aber noch deutete nichts darauf hin, daß sie auch bewohnt war.

„Ich sehe es mit euren Augen“, gab ZUGVOGEL bekannt, „und werde nun nachkommen, um eine genauere Analyse vornehmen zu können. Geht inzwischen weiter.“

Wenig später landete das kleine Schiff einige hundert Meter vor ihnen, nicht weit von den ersten Gebäuden entfernt. Ellert und Nachtlicht beeilten sich, und bald standen sie dicht neben der ZUGVOGEL und damit auch unmittelbar vor dem nächsten weißen Block, der keinerlei Fenster oder sonstige Öffnungen zu haben schien.

„Es ist eine Stadt“, bestätigte das Schiff endlich, und dann fügte die Stimme mit leichter Verwunderung hinzu: „Sie besteht aus gefrorenem Sauerstoff.“

\*

Das Erstaunen der beiden Männer dauerte nicht sehr lange, denn was sollte sie noch nach all dem, was sie bisher erlebt hatten, noch groß überraschen. blieb nur noch die Frage zu klären, welche Wesen diese Stadt - und vielleicht auch andere - errichtet hatten.

„Ich bleibe hier, geht weiter“, bat ZUGVOGEL.

Der Orkan fegte durch die breiten Straßen und trieb Eis- und Felsbrocken vor sich her. Nachtlicht und Ellert hielten sich an den Hauswänden, und nun sahen sie auch, daß es entgegen ihrem ersten Eindruck doch Eingänge gab. Sie waren wie Nischen angelegt, aber eigentliche Türen fehlten. Entweder hatte es sie nie gegeben, oder sie waren aus einem Material hergestellt worden, das nicht so widerstandsfähig war wie gefrorener Sauerstoff unter den gegebenen Verhältnissen.

„Das alles muß sehr alt sein“, vermutete Stein Nachtlicht.

„Tausende von Terrajahren“, bestätigte ZUGVOGEL aus der Ferne.

Ellert deutete auf einen der Eingänge.

„Wir sollten uns das Innere mal ansehen, vielleicht finden wir einen Hinweis auf die Erbauer oder gar der jetzigen Bewohner.“

„Du glaubst doch nicht im Ernst, daß...“

„Die Impulse, die ZUGVOGEL empfängt!“ erinnerte ihn Ellert kurz und ging vor.

Nachtlicht folgte ihm mit gemischten Gefühlen.

Das Eis schien von innen her schwach zu leuchten, obwohl draußen bereits die Dämmerung eingesetzt hatte. Die Nacht auf Crabb begann, und sie würde, ebenso wie der Tag, nun fünf Stunden dauern.

Es gab weder Treppen noch Lifte, aber der Gang führte schräg nach oben, nachdem er sich verzweigt hatte. Der andere Gang führte zweifellos unter die Oberfläche des Planeten.

„Welchen nehmen wir?“

Ellert zuckte die Schultern.

„Beide nacheinander. Zuerst nach oben.“

Das ewige Brausen des Orkans war hier drinnen kaum noch zu hören, und als sie ein Stück nach oben gegangen waren, herrschte absolute Stille. Schmalere Gänge führten

rechts und links ab und verloren sich in der weißgrauen Dämmerung. Aber die beiden Männer achteten kaum auf sie. Beide hatten den gleichen Gedanken: sie wollten hinauf zum Dach, um einen besseren Überblick zu gewinnen.

Sie erreichten auch das Dach, aber trotz ihrer unglaublichen Eigenschaften verzichteten sie darauf, es zu betreten, denn der Orkan raste mit einer derartigen Geschwindigkeit über die Eisfläche, daß er alles mit sich gerissen hätte, was sich auf ihr befand.

Ellert streckte nur den Kopf hinaus.

„Was kannst du sehen?“ fragte Nachtlicht.

„Nicht viel, es ist schon dunkel. Nur die Gebäude schimmern weißlich. Die Stadt dehnt sich bis zum Ringgebirge aus. Eine Stadt aus reinem Sauerstoff! Es ist unglaublich!“

„Mich wundert nichts mehr“, behauptete Nachtlicht und zog sich wieder in den Gang zurück. „Sehen wir uns mal in den Etagen um.“

Ellert zog den Kopf zurück und folgte dem Virenmann, der vorangegangen war.

Sie nahmen einen der schmalen Gänge, die waagerecht verliefen.

Von ihm aus zweigten nach beiden Seiten enge und erstaunlich niedrige Eingänge ab. Sie mußten sich bücken, um einen der dahinterliegenden Räume zu betreten. Einen Raum, der rechteckig und völlig leer war. Es gab nicht einen einzigen Gegenstand, der auf eventuelle Bewohner schließen ließ.

„Müssen ja sehr genügsame Burschen gewesen sein“, murmelte Ellert, nachdem sie zehn identisch angelegte Räume durchsucht hatten.

„Denke an die Türen, die sich in nichts aufgelöst haben“, erinnerte ihn Nachtlicht.

„Vielleicht hat es nie welche gegeben, Stein. Aber weiter, sehen wir uns noch den Keller an, falls es einen solchen gibt.“

Hier allerdings erwartete sie eine Überraschung.

\*

Der Gang führte nicht zu steil in die Tiefe und endete etwa zwanzig Meter unter der Oberfläche, indem er in einem riesigen Saal mündete, der die Ausmaße des darüber errichteten Hauses erreichte.

Im Gegensatz zu den Räumen im Gebäude selbst war der Saal aber nicht leer.

In einem unbeschreiblichen Durcheinander lagerten hier die Reste einer zweifellos technischen Anlage, die einst unbekannten Zwecken gedient hatte. Vielleicht zur Versorgung jener, die sie angelegt hatten?

„Das ist kein Eis“, sagte Ellert, als er mit der Hand über einen umgestürzten drei Meter hohen und spiralig geformten Turm strich. „Es ist ein Material, das ich nicht analysieren kann, aber es ist widerstandsfähig. Demnach muß dies hier alles mutwillig zerstört worden sein. Wann? Warum? Und von wem?“

„Vielleicht weiß es ZUGVOGEL“, hoffte Stein Nachtlicht, und die prompte Antwort des Schiffes lautete:

„ZUGVOGEL weiß es leider auch nicht.“

Ellert richtete sich plötzlich auf. Gespannt lauschte er, dann deutete er zur gegenüberliegenden Seite des Saales.

„Da war ein Geräusch, und ich meine, auch etwas gesehen zu haben. Etwas, das sich bewegte.“

Nachtlicht waren seine Zweifel anzusehen, aber er widersprach nicht, als Ellert sich in Bewegung setzte und einen Weg durch die Trümmer einer verschollenen Zivilisation suchte. Wortlos folgte er ihm.

„Hier etwa“, versicherte Ellert und blieb stehen. „Es muß zwischen den Blöcken gewesen sein.“

„Wenn du dich nicht geirrt hast und wenn es wirklich etwas Lebendiges gewesen ist, kann es längst über alle Berge sein, in diesem Fall eben über alle Trümmer und wieder oben im Haus oder draußen.“

„Dann hätte ZUGVOGEL es bemerkt, Stein.“

„Vielleicht“, schränkte der andere ein.

Sie suchten noch eine Weile herum, entdeckten aber nichts außer Trümmern, die nichts verrieten. Enttäuscht traten sie schließlich den Rückweg zur Oberfläche an.

Ihr Schiff hatte erneut seinen Standort gewechselt und war unmittelbar vor dem durchsuchten Gebäude gelandet. Der Orkan schien ihm nicht das geringste auszumachen.

„Kommt herein“, sagte es und öffnete den schmalen Einstieg.

Sie folgten der Aufforderung nur zu gern und waren froh, wieder in der gewohnten Umgebung zu sein. In der Zentrale erwartete sie ZUGVOGEL mit aktiviertem Holoschirm.

„Ich habe einen fliegenden Minispion losgeschickt, dessen Kamera auch in der Dunkelheit sieht. Die Nacht ist nur kurz, aber warum sollen wir Zeit verschenken. So also sieht die Stadt von oben aus...“

Sie war in der Form eines Halbkreises angelegt worden, dessen Rundfront sich dem Ringgebirge anpaßte. Mit der ZUGVOGEL standen sie an der gerade verlaufenden Seite der Stadt. Die Straßen und Gebäude selbst, das war erst jetzt von oben her zu erkennen, verliefen gerade und rechtwinklig. Im Gegensatz zu dem chaotischen Kellersaal mit den zerstörten Anlagen schien es an der Oberfläche und damit an den Häusern keine Beschädigungen gegeben zu haben, was ohne jede vernünftige Erklärung blieb.

„Es muß Leben hier geben!“ sagte ZUGVOGEL mit ungewohnt ernster Stimme, der das weibliche Fluidum jedoch nicht abging. „Wir müssen es entdecken, und das wäre mir längst gelungen, wenn nicht alles so verwirrend wäre. Manchmal habe ich die Vermutung, daß ein einziges dieser Wesen, die zweifellos hier irgendwo existieren, zwei unterschiedliche Gedankenimpulse abstrahlt manchmal wenigstens. Die einen verraten eine hohe Intelligenz, die anderen weniger. Ich wage es noch nicht, Schlüsse daraus zu ziehen.“

„Wie eine Intelligenz mit zwei unterschiedlichen Gehirnen?“ wagte Ellert eine Vermutung.

„So ähnlich“, schränkte ZUGVOGEL ein.

„Dann wage trotzdem mal eine Theorie“, forderte Ellert ein wenig ungeduldig.

„Wenn es Tag wird, Ernst, und wenn diese Wesen sich aus ihren Verstecken wagen, benötigen wir keine Theorien mehr“, lehnte das Schiff ab. „Schließlich wurden wir um Hilfe gebeten und umgekehrt benötigen auch wir Hilfe. Wir müssen warten. Ruht euch die paar Stunden aus.“

„Nichts lieber als das“, gab Ellert zu, obwohl er auch völlig ohne Schlaf auskommen konnte.

Er liebte das „Normal-Menschliche“ noch zu sehr.

\*

Weder Ellert noch Nachtlicht hatten während ihrer kurzen Ruhepause bemerkt, daß die ZUGVOGEL gestartet und an einer anderen Stelle wieder gelandet war. Das Schiff stand nun auf der schmalen Fläche zwischen dem nördlichen Stadtrand und dem Ringgebirge.

Abgesehen von unzähligen Fels- und Eisbrocken war diese Fläche leer. Es gab keine künstlichen Gebilde, keine Häuser.

Dafür gab es etwas anderes.

„Was ist das dort?“ fragte Nachtlcht, als sie das Schiff verlassen hatten und im Freien standen. „Da drüben! Es kommt gerade hinter dem großen Felsbrocken hervor. Siehst du es?“

Ellert sah es.

Das Wesen mochte etwa zwei Meter lang und knapp einen Meter hoch sein, besaß einen wurmähnlichen Körper und bewegte sich schwerfällig auf acht Beinen voran. Ellert dachte unwillkürlich an ein übergroßes Gürteltier, wie er sie von Terra her kannte.

„Ein Psiker?“ fragte er sich und gleichzeitig das Schiff.

„Nein“, klärte ZUGVOGEL ihn mit Bestimmtheit auf. „Die Gedankenimpulse, die ich empfangen, sind einfach und primitiv. Aber sie leben hier, und vielleicht sind sie die am höchsten entwickelte Lebensform auf Crabb, denn wir wissen nicht, ob die Psiker auch hier leben.“

„Die Stadt jedenfalls können sie kaum gebaut haben“, meinte Nachtlcht. „Sehen wir uns das Ding mal näher an.“

„Weiter hinten sind noch mehrere von ihnen“, beobachtete Ellert. „Ich möchte wissen, wovon sie sich ernähren.“

Der zuerst gesichtete Crabber - so taufte sie die seltsamen Bewohner des Planeten Crabb - hielt in seinen langsamen Bewegungen inne, als er die beiden Männer bemerkte, machte jedoch keine Anstalten, sich in Sicherheit zu bringen. In dem flachen Rundkopf, der halslos den Rumpf abschloß, saßen zwei starr blickende Augen, die ausdruckslos den Fremden entgegenblickten.

Jedenfalls schien der Crabber keine Furcht zu empfinden.

Ellert blieb stehen, Nachtlcht ebenfalls.

„Und was nun?“ fragte der Ordensmann.

Das Wesen war offensichtlich friedlicher Natur, was Ellert dazu bewegte, in die Hocke zu gehen, damit sich sein Gesicht in der Höhe der Augen des Crabbers befand. Vergeblich versuchte er in den starr blickenden Augen die unmißverständlichen Anzeichen einer vorhandenen Intelligenz zu entdecken.

Nachtlcht war inzwischen ein Stück weitergegangen und kümmerte sich um einen zweiten Crabber, der auf einem flachen Felsbrocken lag, um allem Anschein nach das Dämmerlicht des Tages zu genießen. In dem ewig grauen Himmel schwamm ein schwach schimmernder rötlicher Fleck - die Sonne des Planeten Crabb.

Für einen Augenblick erschrak Ellert, als der Crabber plötzlich einige unartikulierte Laute von sich gab, zweifellos eine Art Sprache, von der er natürlich kein Wort verstand.

„Was ist das, ZUGVOGEL?“

„Die Begrüßung“, kam es zurück, ein wenig ironisch, wie es schien. „Du kannst auch etwas sagen, damit er feststellt, daß du nicht stumm bist.“

Ellert sah in die Augen des Crabbers und murmelte einige Begrüßungsworte in Interkosmo, was ihm recht merkwürdig vorkam. Er verstand den Crabber nicht, und der wiederum verstand ihn nicht. Aber ZUGVOGEL schien sich gut als Translator zu eignen.

„Was hat er jetzt gesagt, ZUGVOGEL?“ fragte Ellert, als das Wesen wieder ein paar Laute von sich gegeben hatte.

„Etwas völlig Sinnloses, aneinandergereihte Begriffe ohne jeden Zusammenhang. Fels, Eis, Sonne, Gas und dergleichen. Meine Analyse lautet: psychisch nicht in Ordnung und völlig degeneriert. Keine Spur einer echten Intelligenz.“

„Schade“, urteilte Ellert und richtete sich wieder auf, da eine weitere „Unterhaltung“ mit dem Crabber sinnlos schien.

Und erst jetzt, als er auf den langgestreckten Körper hinabblickte, bemerkte er etwas, das er vorher nicht gesehen hatte. Zwar saß der Kopf direkt am Rumpf, aber an der Stelle eines Halses markierte ein mehr als faustgroßer Hohlraum die Trennungslinie.

Abermals bückte sich Ellert, um sich diesen Hohlraum näher anzusehen. Seine Vermutung bestätigte sich. Das Loch wirkte nicht natürlich, es sah vielmehr wie eine frische Wunde aus, die jedoch nicht blutete.

„Was mag das sein, ZUGVOGEL?“

„Ich kann nur vermuten, Ernst“, gab das Schiff zu. In der Stimme war Bedauern. „Das, was vorher diesen Hohlraum ausfüllte, wurde gewaltsam entfernt. Stein Nachtlicht, kannst du eine ähnliche Beobachtung dort machen, oder ist dieser Crabber bei Ellert eine Ausnahme?“

Nachtlicht kehrte zu Ellert zurück, ehe er antwortete:

„Genau dasselbe wie bei diesem hier. Ein Hohlraum im Nacken, in dem früher etwas gewesen sein muß. Aber was nur?“

„Wir wissen es in dem Moment, in dem wir einen unversehrten Crabber finden“, hoffte Ellert. „Eins jedenfalls ist mir klar: Von diesen degenerierten Lebewesen können wir keine Hilfe erwarten, Was können sie schon von einem psionischen Netz wissen?“

„Nichts wissen sie davon“, mischte ZUGVOGEL sich ein. „Aber ich selbst bin begierig zu erfahren, was Crabber und Psiker gemeinsam haben. Denn daß da eine Verbindung besteht, ist wohl klar. Auf der anderen Seite, sind die beiden Gedankenimpulse - die der Crabber und jene der Psiker - so grundverschieden, daß ich mir eine gewisse Gemeinsamkeit nicht vorstellen kann.“

„Ist es dir nicht möglich“, fragte Ellert, „noch einmal Kontakt zu den Psikern aufzunehmen? Schließlich waren die es, die um Hilfe gebeten haben.“

„Wir benötigen ihre Hilfe ebenso, Ernst Ellert! Ich versuche die ganze Zeit, einen Kontakt mit ihnen herzustellen, leider vergebens. Ich stehe vor einem Rätsel.“

„Dieses verdammte Nega-Psi!“ fluchte Stein Nachtlicht. „Sollen uns diese Psiker doch endlich mal verraten, was das ist!“

„Immer mit der Ruhe!“ wurde er von ZUGVOGEL milde ermahnt. „Wir werden es schon herausfinden.“

„Wenn nicht“, warf Ellert ein, „gelangen wir niemals an unser Ziel.“

„Eins ist mir unklar.“ Nachtlichts Stimme klang wieder ruhiger. „Warum greift ES nicht ein? Warum läßt ES uns praktisch im Stich, obwohl doch ES gerade das größte Interesse daran haben müßte, daß wir EDEN erreichen.“

Darauf konnte auch ZUGVOGEL die Antwort nicht geben.

\*

Mit dem Schiff überflogen sie noch einmal die ganze Stadt, während der sie begleitende Minispion exakt scharfe Bilder von der Oberfläche auf den Hologschirm projizierte. So war jede Einzelheit deutlich zu erkennen.

Die Crabber bewegten sich träge und scheinbar sinnlos auf den Straßen hin und her, als wären sie ihrer Orientierungsmöglichkeit beraubt worden. Als wären sie blind, dachte Ellert, erinnerte sich dann aber der starren Augen, die ihn angeblickt hatten. Nein, blind waren sie mit Sicherheit nicht, aber irgendwie verstört.

Und alle - das zeigten die Nahaufnahmen - besaßen den rätselhaften Hohlraum im Nacken.

„Vielleicht erfahren wir mehr, wenn wir woanders weitersuchen“, schlug Nachtlicht vor. „Es wird hier bald wieder dunkel. Folgen wir der Rotation - oder überholen wir sie besser.“

Der Vorschlag war insofern schon gut, weil sie so den Tag verlängern konnten und damit in der Lage waren, ihre Suche auszudehnen. Die ZUGVOGEL hielt sich in geringer Tiefe und wich geschickt plötzlich auftauchenden Bergen aus, die mitten in den wirbelnden Gasmassen der dichten Atmosphäre sichtbar wurden.

Sie überflogen mehrere Eisstädte, ohne sich lange dort aufzuhalten. Die Crabber, die auf den Straßen herumkrochen, hatten ausnahmslos das seltsame Loch im Nacken.

„Immer noch nichts von den Psikern?“ wollte Ellert wissen, nachdem Stunden vergangen waren und der rote Fleck am Himmel verriet, daß noch Tag war. „Warum melden sie sich nicht?“

ZUGVOGEL gab mit etwas ungeduldiger Stimme Auskunft:

„Du kannst dich darauf verlassen, Ernst Ellert, daß ich euch sofort Mitteilung machen würde, bekäme ich Kontakt. Gedankenimpulse sind von ihnen vorhanden, aber ich kann weder die Richtung noch die Quelle des Ursprungs feststellen. Manche scheinen aus unserem Normaluniversum zu stammen, andere wiederum nicht. Außerdem werden die Impulse sporadisch stark gestört - vielleicht vom Nega-Psi. Ich weiß es wirklich nicht.“

Einmal mußte das Schiff einem gewaltigen magnetischen Sturm ausweichen, der von wild wirbelnden Gasmassen begleitet wurde. Die Sicht zur Oberfläche ging verloren, als die ZUGVOGEL die etwas ruhigeren Schichten der oberen Atmosphäre aufsuchte. Die ursprüngliche Flugrichtung und Geschwindigkeit wurden beibehalten.

„Ich muß einen zweiten Minispion einsetzen“, teilte das Schiff mit. „Der erste ging verloren.“

Bald darauf erschien auf dem Holoschirm wieder ein dreidimensionales Bild der Oberfläche. Die Meßinstrumente, von denen nur das Schiff selbst wußte und die nicht zu sehen waren, bestätigten das Verschwinden des magnetischen Sturmes. Nur die üblichen Dunstfelder der unteren Atmosphäre waren zu erkennen, dazwischen Teile der eigentlichen Oberfläche - eine leicht hügelige Landschaft, bedeckt mit unzähligen Felsbrocken und weiß schimmernden Eisflächen.

Das Schiff ging wieder tiefer und landete zwischen einem Ring wahllos angeordneter Felsen, die einigermaßen Schutz boten.

„Seht euch draußen mal um“, riet ZUGVOGEL. „Ich bin sicher, daß sich ein Psiker ganz in der Nähe aufhält. Seine Impulse sind stark, intensiv und werden nicht gestört. Ich kann ihn leider nicht orten.“

„Und wo sollen wir suchen?“ fragte Stein Nachtlicht.

„Zwischen den Felsen.“

Die Ausstiegöffnung entstand.

Die beiden Männer verließen das Schiff und sahen sich um.

Der ewige Orkan hatte die Felsen abgeschliffen. Sie wirkten fast poliert. Im Innern des „Kraters“, der natürlich nicht vulkanischen Ursprungs sein konnte, empfand Ellert den starken Wind, der den Weg durch die Felsenlücken fand, geradezu als Flaute.

Noch während sie versuchten, den Psiker zu entdecken, von dessen Aussehen sie nicht die geringste Ahnung hatten, erschien zwischen zwei nahe beieinander stehenden Felsen ein Crabber.

„Das dürfte der gesuchte Psiker sein“, teilte ZUGVOGEL mit.

Stein Nachtlicht hatte die Grenzen seiner Geduld erreicht. Giftig gab er zurück:

„Das ist ein Crabber, Verehrteste! Wohl blind geworden, was?“

ZUGVOGEL ignorierte den Wutausbruch.

„Die aufgefangenen intelligenten Impulse gehen von ihm aus. Ein Irrtum ist bei der Nähe nicht mehr möglich. Es ist ein Psiker, und er will Kontakt aufnehmen.“

Ellert blieb stumm. Gespannt und von einer gewissen Ahnung erfüllt, sah er dem langsam näher kriechenden Crabber entgegen und versuchte, einen Unterschied zu den anderen Crabbern zu entdecken.

Und dann fand er ihn.

Dieser Crabber hatte keine Nackenaushöhlung, im Gegenteil!

Statt des üblichen Loches befand sich genau an der Stelle, an der es eigentlich hätte sein sollen, ein faustgroßer Buckel. Wenn man die Ausmaße des Loches berücksichtigte,

besaß der gesamte halb im Körper des Crabbers steckende und hornig aussehende Buckel die Größe zweier gegeneinander gelegter Männerfäuste.

Eine Symbiose! durchzuckte Ellert die Erkenntnis.

Aber warum nur dieser eine Crabber? Was war mit den anderen geschehen?

Das Doppelwesen hatte sie nun erreicht und blieb stehen.

Seine Augen sind anders, dachte Ellert. In ihnen ist Intelligenz und Wissen - vielleicht noch mehr, Weisheit vielleicht...

„Ich werde vermitteln“, bot das Schiff an. „Seine Gedanken sind klar und deutlich, und er kann auch meine Impulse empfangen und verstehen. Ihr werdet euch also durch mich mit dem Psiker unterhalten können, und ich glaube, das Rätsel, mit dem wir uns herumschlagen, wird bald gelöst sein.“

Ellert und Nachtlicht setzten sich auf einen länglichen, abgeflachten Steinbrocken. Der Crabber mit dem Psiker im Nacken kam ein wenig näher und streckte alle acht Beine weit von sich, so daß er auf den Bauch zu liegen kam. Das schien wohl seine Ruhestellung zu sein.

„Dank dafür, daß ihr gekommen seid“, sagte der Psiker durch ZUGVOGEL.

Obwohl die Stimme des Schiffes deutlich und akustisch zu vernehmen war, gab der Crabber selbst keinen Ton von sich. Der Psiker mußte direkt mit ZUGVOGEL kommunizieren.

„Es war schwer, wenigstens einen von euch zu finden“, gab Ellert zurück. „Wo sind die anderen?“

„Davon später“, tröstete ihn der Psiker. „Die Zeit ist noch nicht gekommen. Aber das Nega-Psi nähert sich immer mehr unserem Planeten. Wir werden handeln, Wenn es die Oberfläche erreicht.“

Ellert brannte die Frage auf der Seele, aber er wußte nicht, ob sie in dieser Situation angebracht war. Zum Glück kam ihm das Schiff zu Hilfe.

„Psiker, berichte uns von der Geschichte deines Volkes und des Volkes der Crabber - so taufen wir eure Gastkörper. Wir benötigen dieses Hintergrundwissen, um später helfen zu können.“

Diesmal machte der Crabber eine Bewegung, die gut eine Bejahung sein konnte, eine Art Zustimmung vielleicht.

Und der Psiker in seinem Nacken teilte mit:

„Ich werde euch von der Vergangenheit und der Gegenwart unserer beiden Völker berichten - und vielleicht ein wenig von der Zukunft...“

Der Sonnenfleck stand noch tief im Osten.

Noch vier Stunden würde es Tag auf Crabb sein, wenigstens hier an dieser Stelle.

5.

Es gab eine Zeit, in der die Crabber in jeder Hinsicht den reichlich unbeweglichen Psikern überlegen waren, aber beide Arten lebten, jede für sich, friedlich nebeneinander auf der höllischen Oberfläche von Crabb.

In der Tat waren es auch die Crabber, die damit begannen, eine primitive Technik zu entwickeln, und auch heute noch waren sie davon überzeugt, daß ihre Vorfahren die großen Eisstädte errichtet hatten, In denen sie heute noch hausten, ohne viel damit anfangen zu können.

Ihre Entwicklung war plötzlich zum Stillstand gekommen. Sie lebten von ihren kargen Erinnerungen und ernährten sich von Mineralien und den Elementen gefrorener Gase. Viele von ihnen zogen sich in die Häuser oder auch in Felshöhlen zurück, wo sie apathisch ihren natürlichen Tod erwarteten.



Das alles war schon lange her, der Psiker konnte keine genauen Zeitangaben machen. Sie hatten sich auch damals kaum um die Crabber gekümmert, weil sie mit ihren eigenen Problemen mehr als genug zu tun hatten.

Ihre relative Unbeweglichkeit hatte sie dazu verdammt, keine größeren Strecken zurücklegen zu können. Eine - wenn auch äußerst primitive - Technik zu entwickeln, wie die Crabber es taten, blieb ihnen versagt.

So fristeten sie ein trauriges und sinnloses Dasein in der mörderischen Umwelt, bis sich das große Wunder einstellte, das oft lapidar und vereinfacht als „Anpassung“ bezeichnet wird. Dieses Anpassen gehört zur Evolution jeder Art von Lebewesen, aber nicht allen gelingt es, das Beste aus ihrer Umwelt zu machen. Sie sterben aus.

Die Psiker - diese Bezeichnung legten sie sich erst später zu - wollten sich mit ihrem scheinbar sinnlosen Dasein und auch mit den Verhältnissen auf Crabb nicht für alle Ewigkeit zufrieden geben. Sie besaßen trotz ihrer unscheinbaren Körper einen wachen Geist und einen hohen Grad an Intelligenz. Was der Körper von Natur her nicht vermochte, so schlossen sie, sollte dem Geist jedoch gelingen.

Zuerst gelang es ihnen, die bereits schwach vorhandenen telepathischen Fähigkeiten weiter zu entwickeln, so daß die Verständigung zwischen ihnen auch über große Entfernungen möglich wurde. Seltsamerweise wurden aber nicht alle Psiker zu Telepathen, wenigstens zu keinen perfekten. Dafür entwickelten sie die Fähigkeit der Telekinese, andere jene zur Teleportation. Sie blieben die Ausnahmen, aber später stellte es sich heraus, daß gerade diese Ausnahmen lebenswichtig für das gesamte Volk der Psiker wurden. In dem Augenblick nämlich, in dem sie die „Welt über ihrer Welt“ entdeckten. Das konnte nur geschehen, nachdem es ihnen nach einer langen Reihe von Fehlschlägen gelang, ihren Geist, ihr Bewußtsein also, von ihrem Körper zu trennen.

Körperlos konnten sie Crabb verlassen und nach Belieben wieder in ihre zurückgelassenen Körper zurückkehren. Der Nachteil war, daß sie diese Körper, klein und unscheinbar, oft nicht wiederfanden, weil sie von einem Orkan mitgerissen und weit fortgetragen worden waren.

Hier boten sich die Crabber als willkommene Gastkörper an.

Zu dieser Zeit etwa geschah es, daß sie die psionischen Energielinien und Netze entdeckten und sich auf ihnen entlang beliebig fortbewegen konnten, natürlich ohne ihre Körper, die auf Crabb zurückblieben.

Die Zeit der grenzenlosen Reisen begann.

Aber das Problem der zurückgelassenen Körper blieb. Es mußte gelöst werden, und zwar mit Hilfe der Crabber.

Zum erstenmal in der Geschichte beider Völker entspann sich ein echter Dialog zwischen den so unterschiedlich gearteten Lebewesen. Die eine Art besaß einen immerhin einigermaßen beweglichen Körper, die andere einen hervorragenden Geist.

Warum sollte man sich also nicht zusammentun, und zwar in Form einer einzigartigen Symbiose?

Die Grundidee war einfach: Die Crabber nahmen die kleinen Körper der Psiker in sich auf und profitierten von deren Intelligenz, und sei es nur bei der Futtersuche oder der Suche nach geeigneten Ruheplätzen. Ruhten die Crabber, konnten die Bewußtseine der Psiker ihren Körper mit der Gewißheit verlassen, ihn unter allen Umständen wiederzufinden, meist an der ursprünglichen Stelle.

Naturgemäß gab es langwierige Verhandlungen, in denen das Für und Wider dieser geplanten Symbiose diskutiert wurde, aber schließlich setzte sich doch die Ansicht der Psiker durch. Eine Art Abstimmung der Crabber billigte schließlich das Projekt, das somit friedlich realisiert werden konnte.

Anfangs gestaltete sich der Eingang der Symbiose nicht ganz so einfach, wie man sich das erhofft hatte. Die Crabber legten sich geduldig mit ihrem Rücken auf das Unterteil der

ebenfalls auf dem Rücken liegenden Psiker, aber es kam selten eine echte Verbindung beider Lebewesen zustande.

Da entsann man sich der telekinetisch begabten Psiker. Für sie war es eine Kleinigkeit, die anderen Psiker genau an die Stelle der Crabber zu bringen, die am günstigsten erschien: das Genick in der Nähe des Gehirns.

Die wenigen Teleporter versorgten sich selbst.

Die „Operation“ verlief absolut schmerzlos. Der so plazierte Psiker krallte sich mit seinen winzigen Haarbeinen fest in den Nacken seines Crabbers und wuchs langsam und nahezu unmerklich um die Hälfte seiner eigenen Größe in diesen hinein. Dieser Vorgang dauerte Wochen und manchmal Monate. Er war, was die Gesamtheit der Psiker anbetraf, noch längst nicht abgeschlossen.

\*

„Für jene, die eine Symbiose erfolgreich eingegangen waren, begann eine aufregende Zeit“, fuhr der Psiker in seinem Bericht fort. „Natürlich stehen wir erst am Beginn dieser phantastischen Entwicklung, die unserem Forschungsdrang keine Grenzen mehr zu setzen scheint. Wir waren in der Lage, in übergeordnete Räume einzudringen und auf den psionischen Strömungen das Universum zu durchstreifen, wenn wir auch an eben diese Ströme gebunden waren und sie nicht verlassen konnten. Sie haben die Form eines unregelmäßig gewebten Netzes.“

„Wir wissen es“, sagte Stein Nachtlcht, als der Psiker eine Pause machte. „Wir reisen mit unserem Schiff in ähnlicher Weise.“

Ellert sagte nichts. Er dachte an seine eigenen körperlosen Flüge durch die Universen und sogar in die Zeit. Er war damals nicht an die psionischen Energienetze gebunden. Er konnte sich frei durch den eigenen Willen bewegen, wohin er auch wollte.

Jetzt besaß er den Virenkörper, der zwar auch einige erstaunliche Eigenschaften hatte, aber niemals das ersetzen konnte, was er einst sein eigen nannte - die Fähigkeiten nämlich, in jeden beliebigen Körper zu schlüpfen oder grenzenlose Weiten körperlos zu überbrücken.

„Wir halten unsere Entdeckung der psionischen Ströme für den wichtigsten Schritt in unserer Entwicklung“, fuhr der Psiker nach der kurzen Pause fort, „Allein schon deshalb, weil wir im übergeordneten Raum Kontakt zu anderen Wesen erhielten - leider nur einen sehr kurzen und lockeren Kontakt, so daß wir nichts über sie aussagen können. Wir wissen so gut wie nichts über sie.“

„Andere Intelligenzen im Überraum?“ wunderte sich Nachtlcht.

„Wir wissen nichts über sie“, bekräftigte der Psiker noch einmal. „Vergeßt nicht, daß wir erst am Anfang dieser ganzen Entwicklung stehen. Es sind vortastende Versuche, die allerdings phantastische Möglichkeiten erahnen lassen.“

Der Crabber, Gastkörper des Psikers, wälzte sich träge auf die andere Seite, ohne daß der hornige Buckel in seinem Nacken den Boden berührte. Er verhielt sich sehr rücksichtsvoll.

„Und nun?“ bohrte Ellert, allmählich ungeduldig werdend. „Und nun ist etwas geschehen, das alles zunichte machen könnte.“

„Ja, das Nega-Psi! Es erschien praktisch aus dem Nichts hoch über Crabb und ist dabei, die psionischen Ströme im Hyperbereich zu absorbieren - wahllos oder systematisch, das wissen wir noch nicht. Jedenfalls unterbricht es die sonst netzförmig zusammenhängenden energetischen Linien, die psionischen Ströme. Es ist anzunehmen, daß viele von uns für alle Zeiten im Überraum verloren sind, wenn es uns nicht gelingen sollte, die Bruchstellen zu flicken.“

„Sie versuchen eine Kette zu bilden“, entsann sich Ellert des Computerbildes im Schiff. „Das kann jedoch nur eine vorübergehende Lösung sein, keine endgültige. Das Nega-Psi muß deaktiviert werden.“

„Sehr richtig!“ stimmte Nachlicht zu. „Aber wie, wenn wir nicht einmal wissen, was es überhaupt ist, und wo es ist?“

Wieder meldete sich der Psiker:

„Als wir gedanklichen Kontakt mit euch bekamen, dachten wir zuerst an jene Unbekannten, die ich eben erwähnte, erkannten dann jedoch unseren Irrtum. Wir fanden auch heraus, daß ihr euch in Schwierigkeiten befandet - aus den gleichen Gründen wie wir. Darum baten wir euch um Hilfe.“

„Nun, wir sind hier“, sagte Ellert einfach.

Es entstand ein kurzes Schweigen, das ZUGVOGEL schließlich unterbrach:

„Als du von der Vergangenheit berichtetest, Psiker, hast du die relative Unbeweglichkeit deines Volkes hervorgehoben, soweit es seine physische Existenz betraf. Du bist der erste Psiker, den wir mit seinem Gastkörper entdecken. Was ist mit den anderen geschehen? Was haben die Hohlräume im Nacken der Crabber zu bedeuten? Wurden die Crabber freiwillig von ihren Symbionten verlassen? Oder wurden sie dazu gezwungen? Und wenn ja, von wem?“

„Vom Nega-Psi“, beantwortete der Psiker die letzte Frage zuerst. „Wenigstens indirekt. Das Nega-Psi wandert. Im Augenblick steht es noch über Crabb, aber es hat schon mehrmals die Oberfläche berührt. In einer solchen Phase ist es uns möglich, unseren Crabber zu verlassen - mit unserem Körper. Das Nega-Psi hat demnach wenigstens eine positive Eigenschaft: wir werden mit unserer vollständigen Existenz - also Körper und Geist vereinigt - durch das Nega-Psi in den Überraum geschleudert, wo wir versuchen, die Kette zu bilden, also die unterbrochenen Psistränge zu flicken.“

„Du bist aber hier“, wunderte sich Ellert. „Woher kannst du wissen, was mit den anderen geschehen ist?“

„Wir stehen in Verbindung“, lautete die Erklärung.

„Und du hast uns hier erwartet?“

„Einer von uns mußte euch informieren, an Ort und Stelle. Die Bruchstellen des Netzes haben sich nun fast vollständig um Crabb gelegt. Von den eigentlichen Strömen seid ihr abgeschnitten.“

„Also gestrandet?“ vergewisserte sich Ellert ungläubig, aber ZUGVOGEL nahm ihm schnell die Ungewißheit:

„Nicht direkt, Ernst. Ich kann immer noch versuchen, ein intaktes Feld zu finden, eine Strömung, die nicht unterbrochen wurde, aber das wäre gegen die Instruktionen, die ich habe. Unsere Aufgabe kann nur sein, den Crabbern - und damit auch uns - zu helfen.“

„Den Crabbern und den Psikern!“ präzierte Ellert.

„Natürlich beiden Völkern“, bestätigte das Schiff leicht verärgert.

Nun war auch verständlich geworden, warum die ihrer so hilfreichen Symbionten beraubten Crabber so apathisch dahinvegetierten und nichts mehr mit sich oder ihrer Umwelt anzufangen wußten. Der winzige Rest ihrer Intelligenz kam ohne die bisherige Unterstützung der Psiker nicht mehr zurecht.

Und die Psiker, die mitsamt ihren Körpern das Psi-Netz wieder voll aktionsfähig zu machen versuchten, konnten nicht zurückkehren. Sie konnten aber auch keine Reisen auf den energetischen Strömen mehr unternehmen.

Noch einmal wandte sich Ellert an den Crabber-Psiker:

„Wo befindet sich das Nega-Psi jetzt in diesem Augenblick?“

Es dauerte eine Weile, ehe er die Antwort erhielt:

„In den oberen Schichten der Atmosphäre, absinkend. Es berührt immer wieder an einer anderen Stelle die Oberfläche. In der nördlichen Hemisphäre, würde ich annehmen. In der

Nähe des magnetischen Pols. Die Umweltverhältnisse dort sind besser als hier, weil der Orkan schwächer ist als in der Nähe des Äquators. Die gefrorene Atmosphäre dort ist so dick, daß sie selbst die höchsten natürlichen Berge bedeckt.“

„Klingt nicht gerade verlockend, aber es macht uns nichts aus“, versicherte Nachtlcht voller Optimismus. „Und wie sieht es aus, dieses Nega-Psi? Können wir es erkennen?“

„Keine Sorge, ihr werdet es erkennen und finden. Aber ich frage mich, was ihr dann tun wollt...“

„Das, mein Freund, wissen wir selbst noch nicht“, gab Ellert zu, der fest entschlossen war, der hyperenergetischen Erscheinung seine Aufwartung zu machen und den Versuch zu unternehmen, ihr den Garaus zu machen - mit anderen Worten: dafür zu sorgen, daß sie ihre unheilvolle Tätigkeit einstellte.

Über das „Wie“ machte er sich noch keine Sorgen.

Diese Frage konnte erst beantwortet werden, wenn er das Nega-Psi mit eigenen Augen sah.

„Wir werden zum Pol fliegen“, sagte er und erhob sich. „Lebewohl, Psiker. Oder möchtest du uns begleiten?“

„Mein Platz ist hier“, entgegnete das Doppelwesen, stellte sich mühsam auf seine acht Beine und kroch in die Richtung der Felsen zurück, aus denen es gekommen war.

„Einsteigen!“ befahl ZUGVOGEL. „Wir sind gleich unterwegs...“

6.

Je weiter sie nach Norden vordrangen, desto seltener wurden die Eisstädte. Kurze Zwischenlandungen bestätigten die Vermutung, daß alle diese Städte verlassen waren, dafür sichteteten sie ganze Horden von Crabbern, die sich in mäßigem Tempo in Richtung Norden vorschoben.

„Sie denken“, teilte ZUGVOGEL mit. „Es sind Crabber, die noch ihren Symbionten besitzen. Also wissen sie auch, wo das Nega-Psi landen wird. Sie versuchen, diese Stelle so schnell wie möglich zu erreichen, um ihren Artgenossen draußen im Raum zu Hilfe zu eilen.“

„Selbstmord wie die Lemminge“, murmelte Nachtlcht erschüttert.

„Vielleicht auch nicht“, gab Ellert zurück.

Dann schwiegen sie wieder. Jeder hing seinen eigenen Gedanken nach, in denen sich Optimismus und Hoffnungslosigkeit grotesk vermischten.

Dann gab es keine Städte mehr, nur noch die langen Züge der wandernden Crabber, denen sich immer wieder schier unüberwindliche Hindernisse entgegenstellten - Berge und tiefe Spalten in der eisigen Oberfläche, die umgangen werden mußten. Es schien unmöglich, daß sie ihr Ziel noch rechtzeitig erreichten.

Der schwach schimmernde Fleck der Sonne war tiefer gesunken, aber das Schiff versicherte, am Pol würde sie nicht untergehen, sondern um den Horizont herumkreisen - einmal in zehn Stunden.

„Wir werden höhersteigen“, gab ZUGVOGEL bekannt. „Jenseits der Atmosphäre sehen wir mehr.“

Wirbelnde Gase tobten um das Schiff, ohne es sonderlich zu erschüttern. Dann wurden die Schichten dünner, und die rote Sonne war wieder als solche zu erkennen. Sie befanden sich nun gut dreihundert Kilometer über der Oberfläche von Crabb, der wie eine gewaltige Gaskugel unter ihnen lag.

Der Holoschirm gab den Raum um Crabb in aller Deutlichkeit wieder. Ferne Sterne flimmerten leicht, weil noch immer Reste der Atmosphäre in dieser Höhe vorhanden waren, sie störten die Sicht jedoch kaum.

ZUGVOGEL ließ den vorderen Teil der Zentrale transparent werden, um den Sichtbereich zu vergrößern. Die Geschwindigkeit war nahezu auf Null gesunken.

Ellert deutete plötzlich in Flugrichtung.

„Was ist denn das?“

ZUGVOGELS Antwort kam sofort:

„Hast du das Computerbild vergessen? Das sind die Psiker, die eine Kette bilden - nur kannst du sie jetzt mit bloßem Auge sehen.“

Der Anblick war in der Tat phantastisch.

Die Psiker selbst waren nur kleine leuchtende Punkte, nicht mehr. Aber sie waren durch feine und kaum sichtbare Lichtlinien miteinander verbunden. Ellert bezweifelte stark, daß diese „dünne“ Verbindung die unterbrochenen Psi-Ströme ersetzte. Der Versuch würde mißlingen.

Sein Mitleid für die beiden Lebensformen auf Crabb verstärkte sich. Er mußte diesen Wesen helfen, und zwar unter allen nur denkbaren Umständen.

Aber nicht nur das war sein Motiv. Er dachte in erster Linie an seine eigentliche Aufgabe: EDEN II zu finden und als Chronofossil zu präparieren. Diese Aufgabe allerdings, darüber war er sich im klaren, war nur dann zu lösen, wenn er den Psikern half.

Es war ein richtiger Teufelskreis.

Und er, Ernst Ellert, wollte ihn durchbrechen.

\*

Sie flogen in einiger Entfernung die Kette ab, die abrupt endete. ZUGVOGEL sagte:

„Zwischen hier und dem Beginn des Netzes ist eine Lücke, die überbrückt werden kann. Ich benötige aber die psionischen Felder und Linien, um Überlicht zu erreichen. Wir müssen das Nega-Psi finden!“

„Wenn wir es tatsächlich schaffen, dieses Ding zu neutralisieren, was passiert dann? Flickt sich das Netz dann ganz allein?“

„Stein Nachtlicht, das weiß ich auch nicht“, gab das Schiff zu. „Aber es frißt nicht weiter! Es absorbiert keine Psi-Energien mehr - und das ist immerhin schon ein Erfolg für uns. Wir können dann immer noch den nächsten Psi-Strom mit Unterlicht erreichen - und vor allen Dingen: die Psiker sind wieder frei.“

„Und wir auch“, murmelte Ellert, tief in Gedanken versunken.

\*

Sie befanden sich nun vierhundert Kilometer über dem Nordpol des Planeten Crabb. Das Schiff machte keine Fahrt mehr.

Der Holoschirm richtete seine Sensoren nach unten.

Die Oberfläche blieb weiterhin unsichtbar. Es gab keine Lücke in der dichten, grauen Atmosphäre, die der Rotation des Planeten zu folgen versuchte. Der Anblick Crabbs aus dieser Höhe war trostlos und erschreckend zugleich.

Am Äquator mochten die Stürme - mit irdischen Maßstäben gemessen - Schallgeschwindigkeit erreichen, am Pol jedoch flauten sie erheblich ab. Die Atmosphäre drehte sich gewissermaßen in einem großen Wirbel um sich selbst.

Die ZUGVOGEL sank langsam tiefer in die obersten Gasschichten hinab, bis sie wie in einer dicken Suppe schwamm.

Hundert Kilometer über der Oberfläche begannen sich die Gase zu verfärben. Weit unter dem Schiff bildete sich so etwas wie ein Regenbogenkreis, dessen Zentrum derart grell strahlte, daß es selbst die sonst undurchdringliche Atmosphäre durchbrach.

„Das Nega-Psi“, sagte ZUGVOGEL. „Es befindet sich nun auf der Oberfläche. Ich will versuchen, in seiner Nähe zu landen.“

Der Regenbogenring drehte sich wie rasend um den grell leuchtenden Mittelpunkt des seltsamen Gebildes, für das es keine rationale Erklärung, gab.

Vielleicht ist es ein teuflisches Produkt der Mächte des Chaos, dachte Ellert mit einigem Schaudern. Dann wird es schwer sein, damit fertig zu werden.

Die dicht über dem Horizont stehende Sonne verblaßte mehr und mehr, das farbige Licht des zyklotronähnlichen Nega-Psis überstrahlte sie mit Leichtigkeit.

Die ZUGVOGEL aktivierte erneut den Holoschirm. Das Schiff schwebte nun dicht über der Oberfläche und suchte nach einem geeigneten Landeplatz. Das Bild, das von dem Minispion projiziert wurde, ließ die beiden Männer wieder zuversichtlicher werden.

Das Nega-Psi veränderte seine Position nicht. Der um das Zentrum rasende Regenbogen mochte einen Durchmesser von zweihundert Metern haben. Die Höhe der gesamten Erscheinung war schlecht abzuschätzen.

Und dann sahen sie die Crabber.

Sie kamen von allen Seiten, aber nicht langsam und bedächtig, wie es sonst ihre Art war, sondern mit einer Geschwindigkeit, die man ihnen nicht zugetraut hätte. Ihre acht Beine bewegten sich so schnell, daß sie kaum noch voneinander zu unterscheiden waren.

Ohne zu zögern, durchbrachen sie den bis zum Eis reichenden Farbring - eigentlich, nun von der Seite zu sehen, eine Farbwand - und stürzten sich in die wirbelnde Lichtmasse dahinter.

Sie trugen alle ausnahmslos einen Psiker im Nacken.

Das Schiff war gelandet, knapp fünfhundert Meter von der rasend schnell rotierenden Regenbogenwand entfernt.

„Ihr könnt nach draußen, es besteht keine Gefahr“, gab ZUGVOGEL bekannt. „Die Bewegung der Crabber verrät, daß keine Art von Anziehungskraft - physikalisch gemeint - vorhanden ist. Sie stürzen sich aus freiem Willen in das Psiklotron.“

„In was?“ fragte Stein Nachtlicht.

„Ist doch die richtige Bezeichnung für das Ding da“, schlug das Schiff vor.

„Schon, aber es muß einem doch gesagt werden.“

Wenig später standen er und Ellert nicht weit vom Schiff entfernt auf dem ebenen Eis des Pols. Rechts und links strömten die Crabber vorbei, ohne sich im geringsten um sie zu kümmern, aber ZUGVOGEL fing die erwartungsvollen Gedankenimpulse der Psiker auf, die sich mit ihren Gastkörpern in das Nega-Psi warfen.

Ellert zögerte, dann begann er, langsam und vorsichtig auf das Nega-Psi zuzugehen. Nachtlicht folgte ihm, die Kapuze weit geöffnet.

Trotz des vielen Lichtes, das nun auf ihn fiel, blieb das, was sich in der Kapuze verbarg, dunkel und schwarz, nur die silbernen Pünktchen schienen heller zu leuchten und zu blinken.

Ellert bemerkte es nicht. Das Schauspiel, das sich seinen Augen bot, faszinierte ihn zu sehr. Wie ein gefräßiges Ungeheuer verschluckte die negative Energieerscheinung die Crabber zu Dutzenden und dann Hunderten. Es mußte unersättlich sein.

Er war stehengeblieben, knapp hundert Meter vor der Lichtwand.

Nachtlicht stand neben ihm. Stumm betrachteten sie das unglaubliche Geschehen, und der Gedanke, selbst nichts tun zu können, bedrückte sie. Und doch mußte es einen Ausweg aus dieser Situation geben.

Die Psiker? Wie viele von ihnen würden sich noch opfern müssen, um zumindest einen der Psiströme wieder zu aktivieren - falls ihnen das überhaupt gelang, was mehr als zweifelhaft war? Was geschah eigentlich mit den Crabbern, die sich in den rasenden Wirbel aus Licht und Farben stürzten?

„Das Nega-Psi entvölkert den ganzen Planeten“, murmelte Stein Nachtlcht, Bedauern in seiner Stimme. „Wir können nicht länger tatenlos zusehen, Ernst.“

„Was können wir denn tun?“ Die verzweifelte Ohnmacht, nicht helfen zu können, war kaum noch zu ertragen. „ZUGVOGEL, weißt du keinen Rat? Es muß doch eine Möglichkeit geben!“

„Die gibt es sicher“, gab das Schiff zurück. „Aber zuerst müssen wir sie finden, nicht wahr?“

„Nur zu wahr“, gab Ellert zu.

„Vergiß nicht die Macht atomprogrammierter Viren“, gab ZUGVOGEL ihm einen vagen Tip.

Ellert erstarrte.

Sein Körper bestand, wie auch der Stein Nachtlchts, aus atomprogrammierten Viren...

\*

„Sie kommen wieder zurück!“ rief der Ordensmann des Virenimperiums plötzlich erregt und deutete nach vorn, wo die Regenbogenwand unverändert um ihr Zentrum rotierte. „Sie kommen doch tatsächlich wieder zurück! Was hat denn das nun wieder zu bedeuten?“

Nun sah es auch Ellert.

Zwar stürzten sich noch immer die Crabber haufenweise in das Unbekannte, gleichzeitig jedoch spie die Wand regelrecht andere Crabber wieder auf die eisige Oberfläche Crabbs zurück.

Der winzige Minispion zischte dicht über Ellerts Kopf hinweg und verlor sich dann vor dem Hintergrund der verwirrenden Farbensymphonie.

Dann teilte ZUGVOGEL mit:

„Ich dachte es mir. Seht euch die zurückgekehrten Crabber mal näher an, Freunde.“

Plötzlich wußte Ellert, was geschehen war, aber er wollte sich mit eigenen Augen überzeugen, ob seine Vermutung stimmte, so logisch sie auch sein mochte.

Er nickte Nachtlcht aufmunternd zu.

Sie gingen weiter, bis sie nur noch fünfzig Meter von dem Nega-Psi entfernt waren. Sie brauchten auch nicht weiter zu gehen, denn die ersten Crabber krochen ihnen langsam entgegen.

Sie krochen wieder!

„Ich dachte es mir“, sagte Ellert, als sie nahe genug herangekommen waren. „Ihre Symbionten fehlen. Die Psiker haben sie in diesem Ding dort verlassen und wurden in den Raum transportiert zu den anderen.“

„Das Psiklotron entläßt die Gastkörper. Es ist ihnen nichts geschehen“, meinte Nachtlcht nachdenklich. „Das ist äußerst seltsam.“

„Und ermutigend“, fügte Ellert fast unhörbar hinzu.

Nachtlcht wandte ihm das unsichtbare Gesicht zu. Die winzigen silbernen Lichtpünktchen, die an die Tiefe des Alls und seine Sterne erinnerten, funkelten stärker als je zuvor.

„Woran denkst du, mein Freund?“

Ellert machte den Weg frei für einen Crabber, der ihn nicht zu bemerken schien.

„An zwei Dinge, Stein. Einmal an das, was du selbst eben sagtest, und dann an die Bemerkung ZUGVOGELS. Beides kombiniert könnte vielleicht die Lösung sein.“

„Zumindest ein Schritt in die rechte Richtung“, schränkte Nachtlcht ein.

Sie blickten wieder hinüber zum Nega-Psi.

Je mehr Crabber sich in den lichtdurchfluteten Wirbelsturm stürzten, desto mehr kehrten, ihrer Psiker beraubt, daraus zurück, langsam und apathisch wie früher, als sie

noch keine Symbiose eingegangen waren. Immerhin würden sie leben und weitervegetieren.

Und die Psiker?

Würden sie jemals nach Crabb zurückkehren können?

„Nur wenn das Nega-Psi zerstört ist“, erriet Nachtlucht die Frage, die Ellert sich gestellt hatte.

„Und wie wird es zerstört?“

„Du hast die Möglichkeit selbst angedeutet“, erinnerte ihn der Ordensmann ernst. „Aber wir wollen nicht übereilt handeln, wir haben noch Zeit.“

„Zeit?“ Ellert starrte ihn an, und wie stets verwirrte es ihn, das Gesicht seines Freundes nicht sehen zu können. „Wir haben Zeit?“

„Ja, wir haben Zeit, denn nun glaube ich zu wissen, was zu tun ist.“ Er deutete mit der rechten Hand in Richtung des Nega-Psies. „Und du weißt es auch, Ernst. Genau das ist es, was mich bedrückt.“

„Kommt zu mir“, rief sie ZUGVOGEL. „Kommt ins Schiff, ehe ein Unheil geschieht. Ich bitte euch darum.“

Ellert warf einen letzten Blick auf das stationär bleibende und um seine eigene Achse wirbelnde hyperenergetische Nega-Psi, dann folgte er Stein Nachtlucht, um ZUGVOGELS Bitte zu erfüllen.

Seine Gedanken aber waren bereits ganz woanders.

\*

Das Virenschiff hatte alle Verführungskünste und alle seine Fähigkeiten aufgeboten, es den beiden Männern so angenehm wie möglich zu machen. Es wollte sie halten, das war seine Absicht.

„Was soll denn das bedeuten?“ fragte Ellert, als er den Aufenthaltsraum betrat. „Neue Einrichtung, Videoschirme, Einbauschränke mit Bar, Kühlfach mit Delikatessen.“ Er schloß den Schrank wieder. „Was soll der Unsinn jetzt in dieser Situation?“

„Macht es euch gemütlich, ehe ihr handelt“, riet ZUGVOGEL begütigend und so einschmeichelnd wie selten zuvor.

Ellert sah an Nachtlucht vorbei, als erfragte:

„Und, was meinst du, wie wir handeln könnten?“

„Darüber reden wir später“, lautete die unbefriedigende Auskunft. „Schon deshalb, weil ich weiß, was ihr denkt und plant. Eure Überlegungen sind richtig. Ruht euch jetzt aus, ehe ihr eine schwerwiegende Entscheidung trifft.“

Obwohl die beiden Viren Männer weder Speise noch Trank benötigten, um existieren zu können, nutzten sie doch die Gelegenheit, die sich ihnen jetzt bot. Nachtlucht hatte seine Kapuze wieder geschlossen, nachdem er ein Glas Wein in das dunkle Nichts darin geschüttet hatte.

Ellert lehnte sich in den bequemen Sessel zurück und streckte die Beine weit von sich.

Und dann stellte er nur eine einzige Frage:

„Wer?“ fragte er.

7.

Als Balton Wyt auf EDEN II materialisierte, geschah das im Zentrum, einer unbekannten Stadt. Auf keiner seiner ausgedehnten Patrouillen hatte er jemals diese Stadt gesehen, aber das verwunderte ihn nicht. ES schien Spaß daran zu haben, immer wieder andere Gebilde aus kosmischer Energie und eigener Imagination zu erschaffen.



Balton Wyt wußte, worum es ging. Ellert sollte kommen und den Halbplaneten als Chronofossil präparieren.

Er wußte es, konnte sich aber kaum etwas darunter vorstellen.

Die breite Straße war von fast verstofflichten Projektionen bevölkert, von den Bewußtseinen also, die in ES aufgegangen waren. Vergeblich versuchte Wyt, einen der Mutanten zu entdecken.

Wie es schien, befand er sich in der Hauptgeschäftsstraße der ihm unbekannten Stadt, denn er sah eine lange Reihe von Schaufenstern, hinter denen Waren, Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände aufgestellt waren. ES hatte mal wieder an alles gedacht und für alles gesorgt.

Die Bewußtseine, die nun wieder einen Körper besaßen, nutzten die Gelegenheit, sich mit den Dingen zu versorgen, von denen sie annahmen, daß sie sie benötigen würden. Niemand konnte auch nur ahnen, wie lange dieser für sie phantastische Zustand dauerte.

Balton Wyt sah einen herkulisch gebauten Mann auf sich zukommen.

Er trug eine derbe Lederhose und eine Jacke aus dem gleichen Material. Beides, und auch die neuen Stiefel, schien er sich aus einem der vielen Geschäfte geholt zu haben. Sein graues Haar fiel ihm wie eine Mähne bis auf die breiten Schultern herab.

„He, du!“ sagte er, als er Balton Wyt erreichte. „Ich kenne dich doch! Gehörtest du nicht einst zu dieser verdammten Mutantenclique Rhodans?“

Wyt glaubte, sich verhört zu haben, aber die böartige Miene des anderen überzeugte ihn vom Gegenteil. Der Kerl meinte es ernst.

„Und wenn dem so wäre?“ erkundigte er sich freundlich, um den anderen nicht noch mehr zu reizen.

„Dann wäre ich in der Lage, wenigstens mal einem von dieser Bande das Fell zu versohlen. Hochnäsiges Pack, genau das seid ihr gewesen!“

„Daran vermag ich mich aber nicht zu erinnern“, wehrte Balton Wyt die unsinnige Beschuldigung ab. „Wir taten unsere Pflicht, so wie sie jeder Terraner tat - zumindest fast jeder“, fügte er betont hinzu.

Der Ledermann ballte die Fäuste.

„Soll das eine Anspielung sein? Wer von diesem Pack bist du eigentlich?“

„Du meinst, wer von den Mutanten? Balton Wyt, und ich weiß wirklich nicht, was ich dir getan habe. Wir sind uns niemals begegnet.“

„Einer ist wie der andere“, behauptete der Fremde.

„Sicher hast du auch einen Namen“, tastete Wyt sich vor.

Der Mann in Leder warf sich in die Brust.

„Ferdinand Maier, wenn's recht ist. Aber meine Freunde nannten mich immer Buffola Bill.“

„Buffalo!“ berichtigte ihn Balton Wyt, schon etwas kühler.

Ein Angeber also, ein Mensch mit Minderwertigkeitskomplexen. Warum hatte ES ihn nicht behalten? Kaum wieder im Besitz einer Körperprojektion, die seinem früheren Ich entsprach, machte sich auch wieder sein ursprünglicher Charakter bemerkbar. Seine lange währende Existenz als bloßes Bewußtsein hatte ihn nicht geläutert.

Das würde Ärger geben, ahnte der ehemalige Telekinet und wünschte sich seine Mutantenfähigkeit zurück.

„Meinetwegen“, knurrte Ferdinand Maier unversöhnlich. Dabei griff er mit der einen Hand hinter seinen Rücken und hielt eine Sekunde später ein Bowiemesser in der Hand. „Wehr dich, du Feigling. Ohne deine alten Fähigkeiten bist du ein Nichts.“

Balton Wyt sah sich hastig um. Achtlos gingen die Projektionen vorbei, so als könnten sie nicht wahrnehmen, was sich da anbahnte. Von ihnen war keine Hilfe zu erwarten.

Er trat einen Schritt zurück und bereitete sich auf den Angriff vor.

Maier war ein kräftiger Mann, mit Intelligenz jedoch schien er nicht übermäßig gesegnet zu sein.

Wie ein wütender Stier stürzte er sich auf Balton Wyt, die Hand mit dem Messer erhoben. Noch ehe er Balton erreichen konnte, sprang dieser blitzschnell zur Seite und verpaßte seinem Gegner; der nicht mehr bremsen konnte, einen Handkantenschlag in den Nacken, der seine Wirkung nicht verfehlte.

Ferdi Maier alias Buffalo Bill verlor das Gleichgewicht und sein Messer, stolperte und rutschte, vom eigenen Schwung getrieben, einige Meter über den Bürgersteig und knallte mit dem Kopf gegen die Hauswand.

„Ärger, alter Freund?“ hörte Balton eine bekannte Stimme hinter sich. „Aber wie ich sehe, bist du schon allein mit dem Spinner klargekommen.“

Balton drehte sich um.

„Andre Noir!“ rief er aus und streckte dem anderen die Hand entgegen. „Gerade erst angekommen?“

„Stimmt! Schon etwas von den anderen gesehen?“

„Ich bin auf der Suche nach ihnen.“

„Da kann ich dir helfen“, bot Andre an. „Wenigstens was Ralf Marten angeht. Er hatte Patrouille südlich von Kantrov. Und da wird er auch jetzt noch sein, oder in der Nähe. Hast du den Berg schon gesehen?“

„Berg?“ wunderte sich Balton Wyt und deutete schräg nach oben. „Die Häuser sind viel zu hoch und versperren die Sicht.“

„Ich sah ihn vom Park aus, als ich materialisierte. Komm mit, es sind nur ein paar Meter.“

Die Wildwestimitation versuchte auf die Beine zu gelangen, gab dann aber auf. Gegen die Hauswand gelehnt, blieb Maier sitzen.

Balton und Andre kümmerten sich nicht weiter um ihn. Mit einiger Mühe erreichten sie den Park und konnten nun den gewaltigen Berg sehen, der etwa zwanzig Kilometer weit entfernt sein mochte.

„Was soll das bedeuten?“ Balton Wyt schüttelte den Kopf. „Verzeih die dumme Frage, Andre, ist ja ganz klar, warum ES den Berg dorthin gesetzt hat.“

„Zur Orientierung, richtig. Und nun denke dir eine Linie von Kantrov zu dem Berg, dann weißt du ungefähr, wo Ralf Marten und vielleicht auch die anderen sein könnten. Von hier aus östlich. Gehen wir!“

Sie waren nicht die einzigen Projektionen, die die Stadt verließen, aber die meisten von ihnen schlugen den geraden Weg zum Berg ein. Die beiden Mutanten jedoch lösten sich von dem Menschenstrom und marschierten nach Osten. Die Landschaft war absolut eben. Gras und niedrige Buschgruppen ließen eine Erinnerung an die Erde wach werden.

Die Richtung, die sie eingeschlagen hatten, führte sie geringfügig vom Berg fort, was der guten Sicht wegen jedoch keine Rolle spielte. Die Stadt lag bald weit hinter ihnen. Immer wieder begegneten sie Gruppen von Menschen, und einige von ihnen machten die beiden Ex-Mutanten darauf aufmerksam, daß sie in die falsche Richtung gingen.

„Ich war öfter mit Ralf auf Patrouille“, sagte Andre einige Stunden später, „und weiß daher ziemlich gut, mit welcher Geschwindigkeit er sich fortbewegt. Allerdings könnte er diesmal schneller gegangen sein.“

„ES könnte uns helfen“, deutete Balton Wyt an.

Andre nickte, blieb stehen und reichte Balton die Hand.

„Konzentrieren wir uns gemeinsam.“

Lange Zeit geschah nichts. Ein paar Projektoren, die ihre Marschroute kreuzten, schüttelten verwundert ihre Köpfe, als sie die beiden Männer erblickten, die da standen und Händchen hielten.

Und dann kam der erwartete Impuls des Unsterblichen, sehr intensiv und kurz:

Geht in der bisherigen Richtung weiter!

Das war alles, aber es genügte, Andre Noirs Berechnungen zu bestätigen. Erneut setzten sie sich in Bewegung. Kantrov mußte weit rechts von ihnen liegen, und links von ihnen ragte der Berg in den nun völlig klaren Himmel.

Der Menschenstrom wurde nun wieder dichter. Es waren die Projektionen, die aus Kantrov kamen. Ralf Marten war nicht unter ihnen.

Andre blieb plötzlich stehen. Auf seiner Stirn entstand eine Falte, die sich aber sofort wieder glättete.

„Betty Toufry?“ sagte er, als Balton Wyt ihn fragend anblickte. „Ja, Betty! Ich konnte eben ihre Gedankenimpulse auffangen - eine kleine Aufmerksamkeit des Unsterblichen. Sie sind vor uns, sehr nahe, Betty und Ralf und Tama Yokida! Los, wir haben sie gefunden!“

\*

„Seltsam“, sagte Betty in diesem Augenblick zu ihren beiden Begleitern, „meine telepathischen Fähigkeiten waren für einige Sekunden aktiviert worden und ich bekam Kontakt mit Andre Noir. Er ist ganz in der Nähe.“

Ralf sprang auf und sah angestrengt nach Westen. Die Menschen, die sich in Richtung des Berges bewegten, waren nicht zu zählen, und wahrscheinlich hätte er trotz seiner guten Augen Andre und Balton niemals entdeckt, wenn diese nicht quer zur allgemeinen Marschrichtung gewandert wären. Und sie kamen genau auf die kleine Lichtung zu.

„Du hattest recht, Betty“, sagte Ralf und riß einige Büsche aus, um die Lichtung etwas zu vergrößern. „Es ist Andre, und wenn ich mich nicht sehr irre, ist Balton Wyt bei ihm.“

„Gut so“, meinte Tama mit einem Lächeln. „Dann wird uns die Zeit nicht zu lang werden. Wer weiß, wie lange wir noch hier warten müssen.“

Auch wenn die Mutanten als bloße Bewußtseine jederzeit gedanklichen Kontakt miteinander aufnehmen konnten, so sahen sie sich jedoch als Projektionen nur sehr selten. Um so größer war dann die Freude.

Betty stand auf und winkte den beiden Männern zu, die nun ihre Schritte beschleunigten, um möglichst schnell die Gruppe der Freunde zu erreichen. Nach der herzlichen Begrüßung sagte Ralf:

„Wir bekommen keinen Kontakt zu ES mehr. Der Unsterbliche schweigt sich aus. Wir haben beschlossen, einfach hier zu bleiben und zu warten.“

„Das einzig Vernünftige, was wir tun können“, stimmte Andre ihm zu. „Machen wir es uns gemütlich. Der Berg ist auch von hier aus gut zu sehen. Außerdem habe ich keine Lust, von zwanzig Milliarden Projektionen erdrückt zu werden.“

„Und ich“, entsann sich Balton Wyt seines Abenteuers in der Stadt, „verspüre keine Sehnsucht danach, einem anderen Buffalo Bill zu begegnen, der mit dem Messer auf ehemaligen Mutanten losgeht.“

„Buffalo Bill...?“ Ralf Marten sah verwirrt aus. „Du siehst doch keine Gespenster?“

Balton lachte und berichtete, was geschehen war.

„Wo mögen die anderen sein?“ fragte sich Tama, ohne eine Antwort zu erwarten. „Ich hätte sie gern wiedergesehen.“

Sie saßen oder lagen in dem trockenen weichen Gas, und immer wieder sahen sie hinüber zu dem riesigen Berg, der einsam und alles andere beherrschend in der Ebene wuchtete, in der Menschen zu Millionen standen und voller Spannung warteten, was geschehen würde.

Aber der Berg schwieg, und auch ES meldete sich nicht mehr...

„Ich werde es tun!“ brach Ernst Ellert das entstandene Schweigen, als Stein Nachtlcht seine Frage nicht beantwortete. „Gleich!“

„Du wirst es *nicht* tun!“ sagte der Ordensmann mit ungewohnter Schärfe. „Du nicht!“

Sie wußten beide, wovon sie sprachen, wenn auch keiner von ihnen bisher seine Absicht hatte verlauten lassen. Das Nega-Psi war ein Produkt der Mächte des Chaos, daran zweifelte Ellert keine Sekunde. Und er war fest davon überzeugt, daß er mit Hilfe seines Virenkörpers das Psiklotron neutralisieren konnte.

„Und warum nicht ich, Stein?“

„Weil deine Aufgabe eine andere ist, oder hast du EDEN vergessen?“

Natürlich hatte Ellert EDEN nicht vergessen, wenn sich nun auch andere Probleme in den Vordergrund geschoben hatten.

„Die Kraft der Signalf Flamme ist auf mich übergegangen, vergiß das nicht. Dir fehlt diese Kraft, und deshalb würde das, was du planst, unweigerlich dein Ende bedeuten. Das ist der einzige Grund, warum ich gehen werde.“

Die Stimme des Schiffes hatte bisher geschwiegen, doch nun meldete sich ZUGVOGEL, sanft aber eindringlich:

„Ihr wißt beide nicht, was euch bevorsteht, wenn ihr den Crabbern in den psionischen Energiesturm folgt. Euer Streitgespräch ist daher sinnlos, wenn eure Absichten auch sehr lobenswert sind.“

Ellert erhob sich.

„Die Öffnung, ZUGVOGEL! Ich will mir das Nega-Psi noch einmal in aller Ruhe und aus größter Nähe ansehen.“

Auch Nachtlcht stand auf.

„Ich komme mit“, entschied er und folgte Ellert hinaus auf die eisige Fläche der Polkappe.

Nichts hatte sich verändert. Immer noch eilten die Crabber mit ihren Symbionten in den wirbelnden Schlund des rotierenden Energieorkans und kehrten dann ohne die Psiker wieder zurück, langsamer und apathisch. In allen Richtungen krochen sie davon, zurück in ihre verlassenen Städte oder in die Felshöhlen der südlichen Berge.

Die beiden Männer hatten sich der Regenbogenwand bis auf wenige Dutzend Meter genähert und blieben stehen. Die Crabber mit ihren nun leeren Nackenhöhlen bewegten sich dicht an ihnen vorbei und schienen sie nicht zu bemerken.

Ellerts Gesicht blieb ausdruckslos, als er seinen Entschluß faßte. Er mußte für Nachtlcht völlig überraschend handeln, damit diesem keine Zeit mehr blieb, ihn an seinem Vorhaben zu hindern.

Er ging einige Schritte zur Seite, wo einer der Crabber gerade eine Marschpause eingelegt hatte. Dann bückte er sich und tat so, als betrachtete er die Nackenhöhle genauer. Er konnte nur hoffen, daß der Ordensmann nichts von seiner Absicht bemerkte und er selbst einen zeitlichen Vorsprung erhielt.

Die Viren, aus denen sein Körper jetzt bestand, konnten jede beliebige Form annehmen, also auch die Form eines Psikers. Nur mit ihm als Symbiont würde der Crabber seinem Befehl gehorchen und in das Nega-Psi zurückstürzen.

Es gab keine andere Alternative.

\*

Nur für einen Augenblick hatte Stein Nachtlcht Ellert aus den Augen gelassen, und als er wieder in seine Richtung sah, geschah gerade das, was er befürchtet hatte.

Ellert verwandelte sich. Dicht bei dem Crabber entstand ein Haufen sandähnlicher Materie, der sich rasend schnell verkleinerte und konzentrierte, bis er nur noch die Größe einer doppelten Männerfaust besaß.

Ellert war zu einem Simili-Psiker geworden und saß eine Sekunde später in der Nackenhöhle des Crabbers, der sich langsam umdrehte und auf den wirbelnden Energieorkan zutaumelte.

Mit wenigen Sätzen hatte Nachtlicht das Geschöpf eingeholt, packte es und schleuderte es mit aller Kraft in die entgegengesetzte Richtung. Der Crabber landete mit solchem Schwung auf der Eisfläche, daß er noch weitere fünfzig Meter rutschte, ehe er endlich wieder auf die acht Beine kam und erneut auf das Nega-Psi zukroch, diesmal schon etwas schneller als zuvor.

Nachtlicht handelte, ohne zu zögern.

In Sekundenschnelle wurde auch er zu einem falschen Psiker in der Nackenhöhle eines dicht vorbeikrabbelnden Crabbers. Die Viren gehorchten seinem Willen - und ebenfalls der Crabber.

Ellert sah, daß er zu langsam gewesen war. Hastig verließ er seinen Gastkörper und nahm wieder seine ursprüngliche Gestalt an.

Er rannte hinter Nachtlichts Crabber her, rutschte jedoch auf dem Eis aus und blieb benommen liegen.

Er sah nur noch, wie das Virenkonglomerat Stein Nachtlicht mit seinem Crabber in der sich wie rasend drehenden Regenbogenwand verschwand.

\*

Die Stimme des Schiffes erreichte sein Bewußtsein:

„Zurück, Ellert! Komm sofort zurück zu mir!“

Ellert zögerte. Was war mit Nachtlicht geschehen, der sich für ihn geopfert hatte? Würde er zurückkehren? Und was war mit dem Nega-Psi?

Noch änderte sich nichts, aber es fiel Ellert auf, daß sich keine Crabber mehr dem Energiewirbel näherten oder sich gar hineinstürzten.

„Du bist in Gefahr!“ warnte ZUGVOGEL, dringender als zuvor. „Du kannst dort nichts mehr tun, Ellert! Komm endlich!“

Langsam drehte er sich um und ging mit schleppenden Schritten zurück zum Schiff.

„Was ist geschehen, ZUGVOGEL? Weißt du es?“

Die Öffnung schloß sich, als er im Schiff war. Er ging vor zur Zentrale, die wieder transparent geworden war. Er bemerkte kaum, daß die ZUGVOGEL sanft abhob, sich von dem Nega-Psi entfernte und erst in zwei Kilometer Entfernung wieder landete.

„Was ist passiert?“ wiederholte er seine Frage.

Diesmal antwortete das Schiff.

„Dein Freund, der Ordensmann Stein Nachtlicht, wird mit der totalen Auflösung seines Ichs das Nega-Psi eliminieren. Wir werden abwarten müssen, ob damit auch das psionische Netz wieder funktionsfähig wird und wir unsere Reise ohne Probleme fortsetzen können.“

Noch während ZUGVOGEL sprach, begann sich der Wirbel aus negativer Energie allmählich zu verändern. Es war, als würde die farbig-chaotisch rotierende Säule sogar noch schneller in ihrer Bewegung, gleichzeitig aber zu schrumpfen beginnen. So als würde sie sich konzentrieren.

Und dann löste sich das Ganze in einem grellweißen Blitz auf, der alle Farben verschluckte und Sekunden später selbst erlosch.

Das alles geschah völlig lautlos und ohne jede Druckwelle, aber Ellert - und auch das Schiff - spürten die plötzliche Entladung ungeheurer psionischer Energien, die vom Pol ausgingen und den Planeten einhüllten.

Sie mußten auch den Überraum erreicht haben, denn rings um das Schiff und besonders an jener Stelle, an der das Nega-Psi zuletzt gewesen war, materialisierten Tausende von Psikern, die von den Crabbern schon sehnsüchtig erwartet wurden.

Der ursprüngliche Zustand würde bald wieder hergestellt sein.

„Kannst du Kontakt zu den Psikern herstellen, ZUGVOGEL? Vielleicht erfahren wir dann mehr über das, was im Raum geschehen ist.“

„Die ersten Crabber sind schon wieder im Besitz ihrer Symbionten.

Geh hinaus. Ich werde das Übersetzen besorgen.“

Ellert verließ das Schiff.

Inzwischen war die Zahl der rematerialisierten Psiker nicht mehr abzuschätzen. Wie Kokosnüsse lagen sie auf dem Eis herum und warteten darauf, daß sich ihnen ein Crabber näherte. Diese hingegen hatten sich schon so weit vom Pol entfernt, daß sie einige Zeit benötigten, zu den wieder erschienenen Psikern zurückzukehren, um sie erneut als Symbionten aufzunehmen.

Ellert empfing zwar eine Vielfalt von Gedankenimpulsen, konnte jedoch keinen einzigen verstehen. ZUGVOGEL kam ihm zu Hilfe:

„Es sind die Psiker. Sie wissen, daß alle ihre Crabber, die hier am Pol vom Nega-Psi ohne ihre Symbionten entlassen wurden, zurückkehren werden. Das gleiche geschieht an allen Orten auf der Oberfläche von Crabb, an denen das Nega-Psi tätig war.“

Ein Crabber mit einem Psiker im Nacken kam auf Ellert zu und nahm Ruhestellung ein. Ellert bückte sich zu ihm hinab.

„Wir schulden euch Dank“, verwandelte ZUGVOGEL die Gedanken des Psikers in verständliche Impulse. „Ohne euch wäre unser ganzes Volk für alle Zeiten verloren gewesen.“

„Mein Freund hat sich geopfert, Psiker. Er wird nie zurückkehren. Das Nega-Psi existiert nicht mehr. Wurde aber auch das Netz geflickt, sind die Lücken der psionischen Ströme verschwunden?“

„Es ist alles so, wie es einst war. Körperlos werden wir wieder das Universum erforschen können. Was ist schon der Körper? Er steht am Anfang jeder Entwicklung jeden Lebewesens - und er ist schwach und behindernd. Erst im Verlauf einer positiven geistigen Evolution wird es einigen intelligenten Arten gelingen, Körper und Bewußtsein nach Belieben zu trennen. Verstehst du, was ich meine?“

Und ob Ernst Ellert das verstand!

„Ich weiß genau, was du meinst. Und ihr Psiker habt diesen Höhepunkt eurer Evolution erreicht - so ist es doch?“

„So ist es! Sieh mich doch an, Freund! Was ist schon mein Körper? Ein nutzloses Etwas, in dem der zu fast allen Dingen befähigte Geist wohnt. Vielleicht war es gerade unsere Unbeweglichkeit, die unsere Evolution beschleunigte, wer weiß. Doch ich muß weiter. Vor mir - und vor dem Crabber - liegt ein weiter Weg durch Eis, Gebirge und Orkane. Wenn du Hilfe benötigst, so lasse es uns wissen. Und nimm noch einmal unseren Dank entgegen.“

Ohne einen weiteren Gedanken auszusenden, erhob sich das Doppelwesen und mischte sich unter eins der vielen Rudel von Crabbern, die sich eiligst vom Pol entfernten, um „freundlicheren“ Gefilden zuzustreben.

Ellert sah ihnen lange nach.

„Willst du draußen festfrieren?“ erkundigte sich ZUGVOGEL.

Die weibliche Stimme drang durch die Einstiegsöffnung an sein Ohr. Sie war sanft und einschmeichelnd, und doch übertönte sie das Rauschen des mäßigen Windes am Pol. War es wirklich die Stimme von Vishna, mit der das Virenschiff zu ihm sprach?

Langsam drehte er sich um und sah noch einmal hinüber zu der Stelle, an der noch vor kurzer Zeit der rasende Farbenwirbel des Psiklotrons getobt hatte. Zu Tausenden lagen dort noch immer die Psiker und warteten auf ihre Gastkörper.

Und die Crabber kamen aus allen Richtungen herbeigekrochen, um erneut die auch für sie vorteilhafte Symbiose einzugehen. Crabber und Psiker, so verschieden sie auch sein mochten, hatten den einzig richtigen Weg des friedlichen Zusammenlebens auf einer Welt gefunden. Jeder gab dem anderen, was er brauchte und nicht besaß.

Ellert wandte sich abrupt um und betrat das Schiff.

9.

Als er in den Aufenthaltsraum kam und die beiden Sessel sah, wurde ihm erst richtig bewußt, daß er einen Freund verloren hatte - Stein Nachtlicht, jenen Ordensmann des Virenimperiums, der ihm einen Körper gegeben hatte. Einen Körper zwar, den sein Bewußtsein nicht nach Belieben verlassen konnte, der jedoch über die erstaunlichsten Fähigkeiten verfügte.

Er mußte an die Worte des Psikers denken: Ein Körper ist unnütz und hinderlich. Erst die Loslösung von ihm bedeutet den Zenit der Evolution.

Hatte der Psiker recht?

Von seiner Warte aus mußte Ellert das bejahen, aber wie sah es mit den Terranern und den anderen Völkern der Galaxis aus? Würden sie jemals diesen Zenit erreichen?

Er bezweifelte es.

„Wir werden starten“, unterbrach ZUGVOGEL seine Überlegungen, die ohnehin zu keinem Ergebnis führten. „Wir benutzen zuerst das Gravitationsfeld von Crabb und fädeln uns später in die psionischen Ströme ein. Ich hoffe, wir finden den richtigen.“

„Den richtigen? Ich denke, du weißt alles.“

„Leider nicht alles“, kam es bedauernd zurück.

„Wir müssen nach EDEN II, ZUGVOGEL!“

„Ich weiß das, Ernst. Und wir werden EDEN finden! Start!“

Das Schiff stieg mit großer Geschwindigkeit senkrecht nach oben und durchbrach die Zone der ewigen Orkane, die Crabb umrasten. Erst über den letzten Resten der Atmosphäre wurde es ruhiger.

In tausend Kilometer Höhe hielt ZUGVOGEL an.

Auf dem Holoschirm war Crabb und verdeckte den Großteil der Sterne. Ein Planet, auf dem kein Mensch existieren konnte, wenigstens nicht für lange, und doch beherbergte er zwei bemerkenswerte Arten von Lebewesen.

Kein Leben in unserem Sinn, mußte Ellert unwillkürlich denken.

Der einzig vernünftige Satz, überlegte er weiter, der damals - vor langer Zeit - ausgesprochen wurde, wenn irdische Wissenschaftler über die Möglichkeit von Leben auf den Planeten anderer Sonnensysteme diskutierten.

„Ich glaube“, sagte das Schiff, „wir befinden uns nicht weit von einer größeren psionischen Linie entfernt. Aber es gehen mehrere Ströme davon aus. Welchen nehmen wir.“

„Den nach EDEN natürlich“, zeigte sich Ellert ungeduldig.

„Sei nicht so grob“, ermahnte ihn die Stimme freundlich.

„Verzeih!“ knurrte Ellert. „Verdammt, mir fehlt Stein Nachtlicht!“

„Soll ich dir die hübsche Projektion eines Mädchens von der Erde in deine Arme zaubern? Du weißt, daß mir das möglich ist.“

„Lieber nicht“, stöhnte Ellert. „Vielleicht fällt dir später etwas Netteres ein. Außerdem möchte ich dich nicht eifersüchtig machen.“

„Da hast du recht“, gab ZUGVOGEL etwas spöttisch zu. „Und nun ruhe dich aus, während ich meine Suche beginne.“

Ellert lehnte sich zurück und schloß die Augen.

Es war nicht einfach, den Freund zu vergessen, der sich für ihn geopfert hatte.

\*

Mehrere Millionen Kilometer von Crabb entfernt drang die ZUGVOGEL in einen der psionischen Ströme ein und ging auf Überlichtgeschwindigkeit und damit in den Hyperraum.

Ellert bemerkte nichts davon. Er war tatsächlich eingeschlafen, die Beine weit von sich gestreckt und abgestützt durch die Kissen des leeren Sessels ihm gegenüber.

Es war nicht das Schiff, das ihn plötzlich weckte.

Es waren andere und ihm völlig fremdartige Gedankenmuster, die ihn mit großer Stärke erreichten. Er war sofort hellwach und richtete sich auf.

„Das warst nicht du, ZUGVOGEL ...?“ vergewisserte er sich.

„Nein, aber auch nicht die Psiker, deren Muster ich zu genau kenne. Es sind fremde Muster, und sie rufen dich.“

Ellert war inzwischen hellwach geworden. Erst jetzt konnte er die eintreffenden Impulse aufnehmen und verstehen.

Es war eine mentale Botschaft, die sich mehrmals wiederholte.

Sie lautete:

„Du und dein Schiff, ihr müßt zurückkehren, damit wir euch für die große Hilfe danken können, die ihr uns angedeihen ließt! - Du und Dein Schiff, ihr müßt zurückkommen...“

Als die mentalen Impulse ausblieben, versuchte Ellert zu antworten. Er versprach, eines Tages zurückzukehren, was ihm im Augenblick jedoch nicht möglich sei. Er wiederholte sein Versprechen mehrmals, erhielt zu seiner Enttäuschung jedoch keine Bestätigung dafür, daß seine Botschaft empfangen worden war.

Ein wenig ratlos fragte er ZUGVOGEL:

„Du sagst, es wären nicht die Psiker. Bist du sicher?“

„Absolut sicher! Es waren andere.“

Ellert schüttelte den Kopf.

„Wir haben den Psikern geholfen, niemandem sonst.“

„Das psionische Netz wurde in Ordnung gebracht“, betonte das Schiff, „und sicherlich sind die Psiker und wir nicht die einzigen, die davon profitieren. Aber zerbrich dir nicht den Kopf, Ernst Ellert, wir werden vielleicht niemals erfahren, wer diese Fremden sind - aber es sind wahrscheinlich dieselben, mit denen die Psiker einst Kontakt erhielten.“

Ellert blieb keine andere Wahl, als sich damit zufriedenzugeben. Er wußte aber auch, daß er sein Versprechen, das er den Unbekannten gegeben hatte, nicht einlösen konnte. Sein Ziel war und blieb EDEN II, und wenn er dort seinen Auftrag erfüllt hatte, würde er wieder in ES aufgehen.

„Wo befinden wir uns jetzt?“ wechselte er das Thema.

„Crabb liegt bereits einige Lichtjahre hinter uns. Wir beschleunigen ständig - oder besser: wir werden beschleunigt. Es ist so, als würde ich kontrolliert. Aber von wem?“

„ES...?“ deutete Ellert voller Hoffnung an.

„Ich weiß es nicht“, gab ZUGVOGEL zu.

Dank seiner an Wunder grenzenden Eigenschaften war es dem Schiff möglich, das normale Universum auch im Hyperraum und bei Überlichtgeschwindigkeit auf dem Holoschirm sichtbar zu machen.

Ellert versuchte sich zu orientieren.

Bereits der erste Blick ins All zeigte ihm, daß er sich mit dem Schiff im Leerraum zwischen den Galaxien befand. Eine von ihnen, vielleicht zwei Millionen Lichtjahre entfernt, zog nur sehr langsam an ihnen vorbei, dafür kamen andere in Sicht.

Ellert, nun in der Zentrale, drehte den Sessel so, daß er den Schirm ständig im Auge behielt. Der psionische Strom, in dem sie sich vorantreiben ließen, führte in Richtung einer



Galaxis, die weit vor dem Bug lag und allmählich größer wurde, bis einzelne Sterne zu unterscheiden waren. Die hellen Flecken, Milliarden von Sonnen, begannen sich aufzulösen, je mehr sich das Schiff der fremden Galaxis näherte.

„Wir werden mitten hindurch fliegen“, äußerte ZUGVOGEL mit deutlicher Skepsis.

„Hoffen wir, daß unsere Psi-Linie nicht mitten durch eine Sonne führt“, gab Ellert zurück.

„Sie schneiden sich nicht mit starken Gravitationsfeldern“, beruhigte ihn ZUGVOGEL.  
„Sie weichen ihnen aus.“

Das Gespräch schloß wieder ein. Obwohl Ellert Nahrung zu sich genommen hatte, verspürte er die zunehmende Schwäche. Die Viren benötigten Sonnenenergie, um stabil zu bleiben. Crabbs rote Sonne hatte ihnen nicht viel davon geben können.

Ellert hatte keine Ahnung, wie lange die Reise noch dauern würde. Im Schiff konnte er keine Sonnenenergie aufnehmen, das war nur draußen im Weltraum möglich, oder - noch günstiger - auf einem Planeten, der von einer stark strahlenden Sonne auf seiner Bahn gehalten wurde.

Eine Landung vielleicht?

ZUGVOGEL hatte seine Gedanken, wie immer, aufgefangen.

„Das wäre keine schlechte Idee, denn mir ergeht es ähnlich wie dir. Wir werden unseren Flug unterbrechen, sobald wir ein geeignetes System orten. Ich hoffe nur, daß ES uns keinen Strich durch die Rechnung macht.“

„Warum sollte der Unsterbliche das tun? Es kann nur in seinem Interesse liegen, daß wir beide voll funktionsfähig bleiben.“ Ellert sah auf den Schirm. „Wir dringen bereits in die fremde Galaxis ein. Kannst du das Tempo verlangsamen?“

„Ist bereits geschehen. Die Sterne ziehen langsamer vorbei.“

„Unser Flug wird nicht mehr kontrolliert?“

„Nur die psionische Linie, der Strom, kontrolliert die Richtung, aber wir können ihn jederzeit verlassen und ein Gravitationsfeld benutzen. Aber nur dann, wenn wir die richtige Sonne gefunden haben.“

Während sich die Konstellationen langsam verschoben und sich so ständig veränderten, aktivierte sich der analytische Sektor von ZUGVOGEL.

„Möglichst ein Stern vom Typ G“, bat Ellert.

„Sind genügend vorhanden, aber keine Planeten in der richtigen Umlaufbahn. Ich glaube aber, daß wir Glück haben. Ziemlich genau vor uns. Entfernung zweiundzwanzig Lichtjahre.“

Ellert hatte es sich abgewöhnt, über die Eigenschaften des Schiffes verwundert zu sein. Er suchte die bezeichnete Sonne auf dem Schirm, konnte sie aber nicht finden.

„Ich helfe dir“, unterstützte ZUGVOGEL seine Bemühungen.

Von den vielen tausend Sternen, die Ellert auf dem Schirm sah, begann einer in regelmäßigen Abständen zu blinken. Eine Computereinblendung, ohne Zweifel. Gleichzeitig setzte die Vergrößerung ein, die den Stern nah heranholte. Alle anderen Sonnen flohen regelrecht in allen Richtungen aus dem Holoschirm.

„Zwei Planeten“, gab das Schiff bekannt. „Der innere hat die günstigste Entfernung, vergleichbar etwa mit Terra. Hoffentlich unbewohnt.“

Das würde kein Hindernis bedeuten, wußte Ellert. Das Schiff konnte einen Tarnmantel errichten, der es praktisch unsichtbar machte, und dann in einer unbewohnten Gegend landen. Entscheidend würde natürlich der technische Entwicklungsstand eventueller Planetenbewohner sein.

Das würde ZUGVOGEL rechtzeitig herausfinden, hoffte er.

\*

Im stillen hatte Ellert gehofft, ES würde sich melden und die nicht eingeplante Zwischenlandung entweder gutheißen oder auch zu verhindern suchen - beides wäre ihm recht gewesen, wenn ES eine andere Möglichkeit angeboten hätte.

Aber der Unsterbliche schwieg.

Die ZUGVOGEL rutschte aus dem psionischen Strom heraus und ging auf Unterlichtgeschwindigkeit. Sofort übernahm das Gravitationsfeld der Sonne den Weitertransport.

Sie hatten sie „Yellow“ getauft, weil sie gelb war wie die Sonne Terras. Es störte Ellert nur wenig, daß es schon einmal einen Stern mit diesem Namen gegeben hatte. Dieser hier würde nicht katalogisiert werden. Die ZUGVOGEL begann mit genaueren Untersuchungen.

Die Atmosphäre war für den menschlichen Metabolismus bekömmlich, aber das spielte weder für Ellert noch das Schiff eine Rolle.

Eine Umkreisung zeigte, daß mehr als die Hälfte der Oberfläche mit Wasser bedeckt war und daß es drei große Kontinente gab. Nur an wenigen Stellen waren Wolkenfelder zu entdecken.

Der Hologschirm holte den Planeten näher heran, so daß Einzelheiten erkennbar wurden. Bald konnte kein Zweifel mehr daran bestehen, daß er bewohnt war, und zwar von intelligenten Wesen, die Städte und Verkehrswege bauen konnten.

„Keine Raumfahrt“, stellte ZUGVOGEL fest. „Auch keine hochentwickelte Technik in unserem Sinn. Normale Gedankenmuster, also keine Telepathen.“ Das Schiff schwieg für einige Sekunden. „Erstaunlich! Die Bewohner dieser Welt müssen humanoid sein - das geht aus den Gedankenbildern hervor, die ich empfangen. Kann das Zufall sein?“

Nun wurde Ellert doch neugierig.

„Menschen also? Hier, in einer uns völlig unbekannten Galaxis? Vielleicht irrst du dich.“

„Das glaube ich nicht. Wir werden landen. Unbemerkt.“

ZUGVOGEL legte den Tarnmantel um das Schiff, der es nicht nur optisch unsichtbar machte, sondern auch gegen jede Art von Ortung schützte.

Die Landung erfolgte in der Nähe einer kleineren Stadt auf freiem Feld. Erst jetzt erhielt Ellert Gelegenheit, auf dem Hologschirm die Bewohner von Yellow I zu beobachten. Der unsichtbare Minispion schwebte dicht über den Straßen der Stadt, die mit primitiven Fahrzeugen und Menschen bevölkert waren.

„Das ist unfassbar“, murmelte Ellert verblüfft. „Es könnte eine Stadt auf Terra sein - vor etlichen tausend Jahren. Sieh nur ihre Autos! Sie fahren mit Wasserdampfkraft. In ein paar hundert Jahren werden sie die Atomenergie entdecken.“

Aus der anfänglichen Verblüffung Ellerts wurde unerträgliche Neugier. Sein Drang, mehr zu erfahren, konnte nicht mehr gebändigt werden. Er mußte wissen, wer die Bewohner von Yellow I waren.

Seine bequeme Bordkleidung bestand ebenfalls aus Viren, die er jederzeit verändern konnte. Die Fremden waren ziemlich einheitlich mit kurzen Röcken und bunten Jacken bekleidet, was bei dem günstigen Klima kein Wunder sein konnte.

Es dauerte nur wenige Sekunden, bis sich Ellert „umgezogen“ hatte. Er war kaum noch von den Humanoiden auf dem Schirm zu unterscheiden.

In ZUGVOGELS Stimme war Anerkennung:

„Du siehst aus wie einer von ihnen. Wenn du mich verläßt, werden wir permanent in Kontakt bleiben. Selbst wenn du sprichst, wird es automatisch ihre Sprache sein, also kein Problem mit der Verständigung. Du wirst die ihre ebenso gut verstehen. Viren machen alles möglich.“

„So scheint es in der Tat zu sein. Trotzdem wäre mir mein ursprünglicher Zustand lieber, ehrlich gesagt. So, und nun will ich versuchen, mich unauffällig unter die Leute zu mischen. Ist doch ziemlich auffällig, wenn ich so einfach aus dem Nichts auftauche.“

„Hier nicht, Ellert“, sagte ZUGVOGEL vorwurfsvoll. „Niemand ist in der Nähe, nur Felder und Spazierwege. Du hast eben einen Ausflug gemacht und kehrst zurück in die Stadt.“

„Und wo wohne ich da?“ konnte Ellert sich die Frage nicht verkneifen.

„Der Tag hier ist lang, mehr als doppelt so lang wie auf Crabb. Bis zum Abend bist du wieder bei mir.“

„Dann wünschen wir uns Glück“, schlug Ellert vor, als die Öffnung in der Hülle entstand.

Der Tarnmantel ließ ihn durch, und als er die warmen Strahlen der gelben Sonne spürte, fühlte er sich gleich wohler. Er ging die wenigen Meter bis zum nächsten Weg und schlug dann die Richtung zur Stadt ein.

Erleichtert stellte er fest, daß sie nicht von einer Mauer umgeben war und daß es keinerlei Kontrolleinrichtungen gab.

Er genoß seine Freiheit und nahm die auf ihn einströmende Sonnenenergie begierig auf.

„Alles klar, ZUGVOGEL?“

„Es könnte nicht besser sein“, kam es zurück. „Irgendwo in der Stadt, genau kann ich es nicht orten, gibt es ein Museum. Du solltest es aufsuchen. Du würdest es ein Museum der Geschichte unseres Volkes nennen. Der Direktor ist ein Vergangenheitsnarr. Er hat schon mehrere Bücher über die Geschichte dieser Humanoiden veröffentlicht, die sich übrigens Lermunen nennen.“

In Ellerts Unterbewußtsein klickte es, aber dann sagte er sich, daß eine Ähnlichkeit von Namen noch lange keine Identität bedeuten mußte. Nun, er würde es herausfinden. Wichtig war, daß er das Museum und den Direktor fand. Und zwar, bevor es Nacht wurde.

Der Übergang von den Feldern zur Stadt war überraschend abrupt.

Einige der Lermunen waren aus anderen Richtungen kommend zu ihm gestoßen, ohne ihn jedoch zu beachten, was Ellert nur recht sein konnte. So ganz sicher war er sich nicht, daß ZUGVOGELS Übersetzungssystem klappen würde. Es mußte sich bald herausstellen.

Der Weg verwandelte sich in eine der Straßen, die breit und mit unregelmäßigen Steinen gepflastert waren. Ein Dampfauto fauchte an ihm vorbei. Es gab nur wenige, wahrscheinlich noch ein Luxus.

Er mußte in eine Art Geschäftsviertel geraten sein, denn ein Laden reihte sich an den anderen. Viele hatten ihre Waren auch im Freien ausgestellt, was Ellert ein wenig an einen Jahrmarkt erinnerte. Zwischen den Ständen und Auslagen drängten sich die Lermunen, mehr Schaulustige als Käufer. - Trotz der einheitlichen Kleidung waren Männer und Frauen gut an den Haaren zu unterscheiden - die der Frauen reichten meist bis zur Schulter. Es waren durchaus menschliche Gesichter, die Ellert im Vorbeigehen zu sehen bekam.

Das Gedränge zwang ihn schließlich, den breiten Bürgersteig zu verlassen und die Straße zu benutzen. Er kam schneller voran, wenn er auch immer wieder Fahrzeugen oder von Hand gezogenen Karren mit Holzrädern ausweichen mußte. Einmal jedoch paßte er nicht auf und wäre beinahe von hinten gerammt worden, ausgerechnet von einem Dampfmobil.

„Paß besser auf!“ drang es verständlich an seine Ohren. „Bist wohl fremd hier, was?“

Er machte eine Geste der Entschuldigung und sprang zur Seite. Dann erst kam ihm zu Bewußtsein, daß ZUGVOGEL nicht übersetzt hatte.

Er kannte die Sprache selbst!

Aber woher? Von wann?

In der Andromeda-Galaxis, begann es Ellert schließlich zu dämmern.

Vor mehr als eintausendsechshundert Jahren!

Der Mann in dem Dampf mobil hatte die Sprache der Tefroder benutzt!

\*

In einer kaum belebten Nebenstraße fand er eine Art Ausschank mit Tischen auf dem Bürgersteig. Benommen setzte er sich. Er war der einzige Gast. Die Erkenntnis, viele Millionen Lichtjahre von Andromeda und der Milchstraße entfernt Tefroder anzutreffen, kam wie ein gewaltiger Schock.

Die Bedienung, ein hübsches Mädchen, kam, um die Bestellung aufzunehmen. Ellert ließ es drauf ankommen.

„Ich bin fremd hier und habe kein Geld. Kann ich ein Glas Wasser haben?“

„Sie sehen erschöpft aus“, kam es mitleidig zurück. „Ich werde Ihnen das Gewünschte gleich bringen.“

*Was ist bloß hier los, ZUGVOGEL? Wo sind wir?*

Er dachte es, denn er wagte nicht zu sprechen. Und ebenso lautlos kam es zurück:

*Wo wir sind, weiß ich auch nicht, aber im Museum wirst du deinen Verdacht bestätigt finden.*

Das Mädchen kam mit dem Glas Wasser, stellte es vor ihn hin und setzte sich zu ihm.

Ehe sie ihn fragen konnte, woher er käme, sagte er:

„Ich suche das Historische Museum. Können Sie mir verraten, wie ich es finde?“ Er nahm einen Schluck. Das Wasser schmeckte frisch und sauber. „Es ist sehr wichtig für mich.“

Sie ließ sich ablenken.

„Das Museum von Direktor Tamaran - Sie haben Glück. Es befindet sich ganz in der Nähe.“ Sie beschrieb den Weg. Ein Mann kam und betrat den Schankraum. Das Mädchen stand auf. „Viel Glück dann.“

Er sah ihr nach, trank den Rest des Wassers und machte sich dann auf den Weg. Zwei Hauptstraßen mußte er überqueren, ehe er den Park erreichte, in dessen Mitte sich ein breit angelegtes Gebäude befand.

Das mußte das Museum sein.

Er begegnete nur wenigen Lermunen und wurde kaum von ihnen beachtet. Als er schließlich die Stufen hinaufstieg, die zum Eingangsportal führten, hoffte er nur, keinen Eintritt bezahlen zu müssen. Als er die Halle betrat, kam ein Mann auf ihn zu.

„Welche Abteilung möchten Sie besichtigen?“

„Ich möchte Direktor Tamaran sprechen“, erwiderte Ellert höflich. „Es ist wichtig.“

„Das wird sich ermöglichen lassen. Folgen Sie mir, bitte.“

Ellert atmete erleichtert auf. Wie gut, daß er sich damals mit der tefrodischen Sprache befaßt hat. Sie hatte sich in der Zwischenzeit bis auf einige Nuancen kaum verändert.

Tamaran entpuppte sich als alter Mann mit weißen Haaren und braunem Teint. Er begrüßte Ellert und schickte dann den Portier hinaus.

Sie saßen sich gegenüber. Ein großer Tisch, mit Büchern überladen, war zwischen ihnen.

Ellert beschloß, kein Blatt vor den Mund zu nehmen und gleich mit der Wahrheit - zumindest der halben - herauszurücken.

„Wie ich höre, befassen Sie sich mit der Geschichte des Volkes der Lermunen, Ihres Volkes also. Vergangenheit, Ursprung und dergleichen. Darf ich fragen, wie weit Ihr Wissen zurückreicht. Ich werde Ihnen vielleicht helfen können.“

Tamaran starrte ihn verwundert an.

„Wer sind Sie?“

„Mein Name ist Ernst Ellert. Ich bin Terraner - aber davon haben Sie bestimmt nie gehört, oder irre ich mich.“

Der Forscher beherrschte sich in bewundernswerter Weise.

„In unseren alten Aufzeichnungen, die leider unvollständig sind, wurde ein Volk erwähnt, das sich Terraner nannte. Es handelt sich um Berichte, die ein Raumschiff vor vielen

hundert Jahren mitbrachte. Es machte eine Bruchlandung und wurde völlig zerstört. Es kam aus der Galaxis, die einst unsere Heimat war und die wir vor etwa zwanzigtausend Jahren verließen.“

Das Bild begann sich abzurunden.

„Es war die Galaxis Andromeda, sie wurde vor mehr als fünfzigtausend Jahren von Ihrem Volk erreicht und erobert. Und Ihr Volk, Tamaran, stammt aus der Galaxis, in der sich mein Heimatplanet befindet - der Planet Terra. Und Terra ist Ihre ursprüngliche Geburtsstätte.“

Tamaran geriet in verständliche Aufregung.

„Woher wollen Sie das alles wissen? Das ist doch absurd!“

„Einige Hinweise, Tamaran, sollten Ihnen zu denken geben. Ich weiß nicht, warum und wie Ihre Vorfahren Andromeda verließen und hier eine neue Heimat fanden, völlig isoliert und jede Technik verbannend, aber ich weiß, daß Ihre Vorfahren ein mächtiges Volk waren und sich Tefroder nannten. Sie sprechen noch heute ihre Sprache. Aber noch früher, vor mehr als fünfzigtausend Jahren, nannten sie sich Lemurer.“

Der Direktor des Museums stutzte.

„Lemurer... Lermunen...? Diese Ähnlichkeit ist in der Tat verblüffend. Generationengedächtnis? Erinnerung der Gene? Ellert, Sie sind dabei, die ganze Geschichte meines Volkes, so wie wir sie kennen, über den Haufen zu werfen.“

„Es ist lediglich die historische Wahrheit.“

Tamaran beugte sich vor.

„Und Sie, Ellert, wie sind Sie zu uns gekommen? Das zuvor erwähnte Raumschiff ist das einzige, das jemals bei uns landete, abgesehen von jenen, die uns einst hierher brachten und wieder verschwanden.“

„Mein Schiff ist für Ihre Augen unsichtbar, und ich werde diese Welt noch heute mit ihm wieder verlassen. Nur meine Neugier ließ mich landen, und ich hoffe, auch die Ihre zufriedengestellt zu haben.“

„Für mich ist alles nur noch rätselhafter geworden. Sind unsere beiden Völker miteinander verwandt?“

„Die Lemurer waren die Vorfahren vieler Völker. Auch wir Terraner stammen von ihnen ab. Damals, vor fünfzigtausend Jahren, gab es eine schreckliche Auseinandersetzung zwischen den Lemurern und einem mächtigen anderen Volk, Haluter genannt. Die Lemurer flohen mit einem Sonnentransmitter nach Andromeda - aber das wissen Sie ja bereits.“

Tamaran schüttelte, immer noch fassungslos, den Kopf.

„Das ist alles so unglaublich, daß ich an meinem Verstand zu zweifeln beginne - und doch! Meine geheimsten Vermutungen, die Vergangenheit und Herkunft der Lermunen betreffend, bewegten sich in dieser Richtung. Eigentlich merkwürdig, daß die Bestätigung eigener Überlegungen wie ein Schock wirkt, wenn sie von anderer Seite kommt.“

„Es ist menschlich“, sagte Ellert und lächelte.

\*

Später, als das Museum offiziell geschlossen wurde, führte der Direktor ihn durch die einzelnen Abteilungen. Viel war es nicht, was von der Vergangenheit übriggeblieben war, und doch erkannte Ellert einige technische Gerätschaften, die zweifellos von den Tefrodern im Andromedanebel stammten.

Zu seiner Enttäuschung gab es keine einzige Sternenkarte, nach der er sich vielleicht hätte orientieren können. Überhaupt schienen sich die Lermunen in keinsten Weise für Astronomie zu interessieren. Sie wußten nicht, in welchem Sektor des Universums sie sich befanden und sie schienen es auch nicht wissen zu wollen.

In Ellert verstärkte sich mehr und mehr die Vermutung, daß die Tefroder vor zwanzigtausend Jahren, lange bevor die späteren Terraner Andromeda erreichten, in einer anderen, weit von Andromeda entfernten Galaxis - und zwar hier, auf dem Planeten Yellow I - eine Strafkolonie gegründet hatten. Das würde auch erklären, warum sie keine Raumschiffe und wirklich wichtige technische Erkenntnisse zurückgelassen hatten, die eine Weiterentwicklung der Ausgesetzten ermöglicht hätten.

„Eigentlich wären Sie mir noch eine Menge Antworten schuldig“, sagte Tamaran, als sie ihren Rundgang beendeten. „Ihre Kleidung betreffend, um ein Beispiel zu nennen. Wer hat sie Ihnen gegeben, denn ich kann mir nicht vorstellen, daß alle Völker des Universums in der gleichen Kleidung herumlaufen.“

„Natürlich nicht, aber ich kann es Ihnen leider nicht erklären. Es wäre zu kompliziert.“

„Auch gut“, gab Tamaran sich zufrieden.

Er öffnete das Portal.

„Es wird bald dunkel sein. Finden Sie den Weg zurück, zu Ihrem Schiff, meine ich? Oder soll ich einen Wagen bestellen?“

„Ich habe kein Geld.“

„Überflüssig. Es ist der Dienstwagen des Museums.“

„Er kann mich bis zum Stadtrand bringen.“

Tamaran lächelte verständnisvoll.

„Ich verstehe. Ihr unsichtbares Raumschiff.“

Seinem Tonfall war anzuhören, daß er nicht so recht an dieses geheimnisvolle Schiff glauben wollte.

Er begleitete ihn zu einem Nebengebäude, in dem ein Lermune damit beschäftigt war, den am Heck angebrachten Dampfkessel eines Automobils aufzuheizen. Der Druckanzeiger bestätigte, daß das vorsintflutlich anmutende Ding fahrbereit war.

„Ich begleite Sie ein Stück“, teilte Tamaran mit. „Der Fahrer setzt mich an meinem Haus ab und bringt Sie dann zum Rand der Stadt. Er wird keine Fragen stellen.“

„Ich bin Ihnen sehr dankbar“, erwiderte Ellert und kletterte auf die erhöhte Sitzbank. Der Direktor folgte ihm unverzüglich und nahm neben ihm Platz. Der Chauffeur war mit seiner Arbeit fertig, stieg auf seinen Platz hinter dem Steuer und hantierte mit einigen Hebeln.

Hinter ihnen begann es fürchterlich zu zischen, und dann setzte sich das Gefährt tatsächlich auch in Bewegung, wenn auch nur langsam.

Immerhin, stellte Ellert fest, gab es elektrisches Licht. Die größeren Straßen waren hell erleuchtet und die Geschäfte noch geöffnet, obwohl kaum noch Passanten zu erblicken waren.

Sie bogen in eine Nebenstraße ein. Die Häuser hier waren kleiner und hatten kleine Vorgärten. Hier wohnten wohl die Bessergestellten. Ellert hätte gern mehr über die sozialen Verhältnisse und die Regierungsform erfahren, aber dazu blieb keine Zeit mehr.

Der Wagen hielt vor einem der Häuser an.

„Wir sind da, Ellert. Ich danke Ihnen nochmals, und ich glaube, nun ein neues Geschichtsbuch schreiben zu können. Nur fürchte ich, daß ich damit ziemliches Aufsehen erregen werde. Darf ich Ihr Auftauchen im Buch erwähnen? Wie soll ich den Leuten sonst erklären, woher ich mein Wissen bezogen habe?“

„Sie dürfen, Tamaran, außerdem wäre ich kaum in der Lage, es zu verhindern. Mal sehen, ob man Ihnen das abnimmt.“

„Man muß!“ sagte er energisch und kletterte umständlich hinaus. „Viel Glück, Ellert. Grüßen Sie Terra, unsere gemeinsame alte Heimat.“

„Damals hieß sie Lemur.“

Tamaran nickte ihm noch einmal zu, ehe er im Haus verschwand und der Wagen erneut zu rollen begann.

Es war nicht weit bis zum Stadtrand, den er zu Fuß genauso schnell erreicht hätte. Aber er war noch nie in seinem Leben mit einem Dampfautomobil gefahren. Es war ein echtes Erlebnis, wenn er auch jeden Augenblick befürchtete, daß der ständig zischende Druckkessel hinter ihm explodieren würde.

Zum Glück tat er es nicht.

Hinter dem letzten Haus, wo der Weg begann, hielt der Wagen.

Ellert stieg aus, bedankte sich bei dem Fahrer, der schweigsam blieb und sein Gefährt sofort wieder in Bewegung setzte und in die Stadt zurückfuhr.

Ellert mußte eine Weile suchen, ehe er in der Dunkelheit den richtigen Weg fand. Die ZUGVOGEL half dabei durch Ortungshinweise. Und dann sah er das Schiff dicht vor sich. Der Tarnmantel war inzwischen überflüssig geworden.

„Das war ja ein hübscher Ausflug - und eine noch hübschere Überraschung“, empfing ihn ZUGVOGEL, nachdem sich die Öffnung geschlossen hatte. „Direktor Tamaran wird in dieser Nacht kaum Schlaf finden.“

„Ehrlich gesagt, muß ich zugeben, ebenfalls sehr überrascht zu sein. So eine phantastische Entdeckung, und dazu noch ganz nebenbei und durch Zufall. Lemurer, Tefroder und nun Lermunen - eine lange Reihe, die mehr als fünfzigtausend Jahre dauerte. Aber was rede ich, du hast ja alles mitbekommen, was gesprochen wurde.“

„Habe ich wirklich“, gab die wieder sanft und weich klingende Stimme zu. „Ich bin immer neugierig.“

„Typisch Frau!“ knurrte Ellert, wobei er sich allerdings ein wenig lächerlich vorkam.

„Typisches Vorurteil eines Mannes“, kam es auch prompt zurück.

Ellert grinste.

„Wann starten wir?“

„Hast du genügend Sonne getankt? Die meiste Zeit warst du ja im Museum.“

„Es hat gereicht. Bis EDEN halten wir schon durch. Wenn wir doch nur wüßten, wo wir sind?“

„Einmal auf der psionischen Linie finde ich mich schon zurecht, Ernst. Ob ich nun weiß, wo ich bin oder nicht.“

„Und wie machst du das?“

ZUGVOGELS Stimme nahm eine leicht ironisch klingende Tönung an, als sie sagte:

„Nun laß doch einer Frau ihre kleinen Geheimnisse!“

Ellert gab es auf und verfolgte auf dem Holoschirm den Start des Schiffes, bis der Planet und die Sonne Yellow in der Unendlichkeit versunken waren.

Im Aufenthaltsraum machte er sich's bequem und dachte über die seltsame Geschichte der Lermunen nach.

10.

Abermals verlor das Vergehen der Zeit jede Bedeutung, als die ZUGVOGEL im psionischen Strom mit unvorstellbaren Werten beschleunigte und ohne jede Einflußnahme mehrmals die Richtung wechselte. Das geschah meist dann, wenn das Schiff einen Knotenpunkt in dem psionischen Netz erreichte, wo andere Ströme abzweigten.

Die abrupten Veränderungen der Flugrichtung machten sich im Schiff selbst nicht bemerkbar, auf dem Holoschirm jedoch, der ständig aktiviert blieb, konnte Ellert sie deutlich beobachten.

Noch immer versuchte er, eine ihm von früher her bekannte galaktische Konstellation zu entdecken, und dann, als sie ziemlich nahe an einer der vielen Welteninseln vorbeiflogen, deren Spiralarme eine unverwechselbare Anordnung besaßen, wußte er, daß er diese Galaxis kannte.

Aber nicht von früher her.

„ZUGVOGEL, ich fürchte, hier waren wir bereits vor einiger Zeit. Wir bewegen uns doch nicht im Kreis?“

„Nicht unbedingt, aber mir ist klar, daß wir nicht die kürzeste und direkte Route nach EDEN einhalten, nicht einhalten können! Wir werden zu Umwegen gezwungen, damit jede Orientierung unmöglich wird. Aber so oder so, unser Endziel ist und bleibt EDEN II.“

Es war Ellert klar, daß der Unsterbliche dahintersteckte. Vielleicht waren die Vorbereitungen zur Präparierung EDENS noch nicht abgeschlossen. Das war eher wahrscheinlich, denn welches Interesse sollte ES daran haben, ihn irreführen zu wollen?

Wieder rutschten die gerade sichtbaren Galaxien rasend schnell aus dem Bildschirm, um neuen Platz zu machen, die dann für einige Zeit sichtbar blieben, wenn die Flugrichtung stabil blieb.

„Wir haben Besuch, nebenan!“

ZUGVOGELS Stimme schreckte Ellert aus seinen Gedanken und Überlegungen hoch.

„Besuch? Du wirst doch nicht deine Ankündigung wahrgemacht haben, mir ein Mädchen aus Viren...“

„Der Besucher wartet“, unterbrach ihn die Stimme, diesmal ernst und drängend. „Geh schon!“

In dem Sessel, den Nachtlit immer benutzt hatte, saß ein Mann.

Es war ein alter Mann mit langem weißem Haar und einem Bart, der bis zur Brust reichte. Er sah fast wie ein Patriarch der Springer aus.

Ellert wußte sofort: Es war ES, der Unsterbliche!

„Setz dich schon, Ernst Ellert“, sagte ES mit etwas brüchiger Stimme, die seiner angenommenen Gestalt entsprach. „Und spiele nicht den Überraschten. Du hast mich doch schon lange erwartet.“

„Nicht mehr jetzt.“ Ellert nahm ihm gegenüber Platz. „Wir nähern uns EDEN?“

„Ja. Es ist alles vorbereitet. Du kennst deine Aufgabe, weitere Informationen sind demnach überflüssig. Zwanzig Milliarden Bewußtseine er warten dich. Dich und dieses Schiff.“

„Und wann wird es sein?“

Ein Lächeln überzog das faltenreiche Gesicht des alten Mannes.

„Bald!“

Ellert war so, als sähe er plötzlich schlechter. Die Gestalt ihm gegenüber begann langsam zu verschwimmen und dann transparent zu werden.

Und dann war der Sessel leer.

Gleichzeitig warnte ZUGVOGEL:

„Erschrick nicht, Ernst, wenn meine Hülle durchsichtig wird. Sie wird unverändert vorhanden sein und dir Halt geben. Auch dann, wenn ich scheinbar nur noch aus Licht bestehe.“

„Licht?“

„Das Licht der Präparierung und der geistigen Vereinigung.“

Ellert ging vor in die Zentrale, deren Bug bereits transparent geworden war. Längst hatte die ZUGVOGEL den letzten psionischen Strom verlassen und bewegte sich auf Gravitationsfeldern mit Unterlicht.

Und dann erblickte Ernst Ellert weit vor sich den halben Planeten.

\*

Das Schiff flog weiter und verringerte seine Geschwindigkeit, bis es genau senkrecht über der bis auf den Berg im Zentrum ebenen Schnittfläche von EDEN II stoppte.

Ellert hielt unwillkürlich den Atem an - bildlich ausgedrückt -, als er nach unten blickte. Von einem Horizont, dem Rand der Schnittfläche, bis zum anderen war die Oberfläche



des Planeten mit den Projektionen der zwanzig Milliarden Bewußtseine bedeckt. Es gab nur wenig freie Stellen.

Ellert schätzte, daß er sich mit dem Virenschiff etwa fünfzig Kilometer hoch befand, hoch genug jedenfalls, um die kreisförmige Schnittfläche in ihrer Gesamtheit überblicken zu können.

Für einen Moment bemächtigte sich seiner eine starke Unsicherheit.

Wo blieb ES? Was sollte er jetzt tun?

Würde es der gleiche Vorgang wie auf Terra sein?

Er Fühlte, wie etwas in sein Bewußtsein eindrang, behutsam und fast zart. ES kam zu ihm, ganz anders als sonst. Es wirkte nahezu wie eine geistige Vereinigung, und Ellert wußte plötzlich, daß er nicht mehr allein war.

„Du bist es?“ fragte er, obwohl das überflüssig schien.

„Wir sind wir“, kam es lautlos zurück. „Für kurze Zeit nur bilden wir eine Einheit, ein harmonisches Ganzes - gemeinsam mit den wartenden Bewußtseinen von EDEN. Es ist also anders als auf Terra - um deine Frage zu beantworten. So wie EDEN II anders ist als Terra, obwohl beide Welten Chronofossile sein werden, wenn alles vorbei ist.“

„Was habe ich jetzt zu tun?“

„Nicht du, Ernst Ellert, wir beide werden es tun!“

„Wann?“

„Jetzt!“

\*

So wie es Ralf Marten, Tama Yokida, Betty Toufry, Balton Wyt und Andre Noir erging, so erging es auch den restlichen zwanzig Milliarden manifestierten Bewußtseinen.

Ralf sprang überrascht auf, als hoch über dem Kegelberg ein grellweißer Blitz aufflammte und blieb. Es war eine Leuchterscheinung, die von allen gesehen werden konnte.

Gleichzeitig mit dieser Erscheinung wurden Klänge hörbar, nicht akustisch oder mit dem Ohr zu vernehmen, sondern tief im Bewußtsein jeder einzelnen Projektion. Es waren wunderschöne und harmonisch klingende Töne, die sich zu einer phantastischen Sinfonie des Geistes steigerten, die alle Menschen auf EDEN II vereinigte und mit ES eins werden ließen.

Dieser harmonische Gleichklang, der auch den Unsterblichen und Ernst Ellert mit einschloß, präparierte den Planeten EDEN II zum Chronofossil. Es war ein Vorgang, der erst begann, aber eines Tages würde er abgeschlossen werden - die endgültige Umwandlung.

Als die letzten Töne der gewaltigen Sinfonie verklangen, standen die Menschen von EDEN noch lange wie erstarrt da und blickten hinauf zu dem kugelförmigen Blitz, der die Kunstsonne überstrahlte und blieb, als sei er in der Zeit eingefroren.

Balton Wyt fand seine Sprache wieder.

„War es das? Wo bleibt Ellert? Ist er dort oben im Licht?“

Seine Frage wurde nicht beantwortet, denn nun war es die lautlose Gedankenstimme des Unsterblichen, die zu allen gleichzeitig sprach:

*Geht zurück in eure Häuser, die für euch errichtet wurden. Es ist geschehen, was geschehen sollte.*

Der stets ungeduldige Balton Wyt gab sich damit nicht zufrieden.

„Und was ist mit Ernst Ellert?“ fragte er laut. „Warum dürfen wir ihn nicht sehen?“

Zu seiner Überraschung erhielt er eine Antwort:

*Noch nicht, Balton Wyt! Vor ihm liegen noch andere Aufgaben.*

Von da an meldete sich ES nicht mehr.

„Gehen wir zurück nach Kantrov“, schlug Ralf Marten vor. „Ihr kommt doch mit uns, Balton, Andre?“

Der etwas sensibler als Wyt veranlagte Andre löste sich nur mühsam von der Klangharmonie, die immer noch in ihm nachschwang.

„Ja, natürlich“, sagte er nur.

Dann brachen sie auf, schweigsam und nachdenklich.

\*

Der grelle Lichtschein, der die ZUGVOGEL einhüllte, erlosch. Die Hülle des Schiffes war schon lange nicht mehr transparent.

Ellert spürte, wie ES sich von ihm löste, und Sekunden später sah er wieder den alten weißhaarigen Mann im Sessel sitzen.

Der Unsterbliche hatte sich manifestiert.

Ellert versuchte, in die Gegenwart zurückzukehren.

„Warum ich?“ fragte er. „Warum ausgerechnet ich?“

Der Unsterbliche lächelte.

„Die Signalf Flamme“, erinnerte er nur.

Ellert nickte.

„Und was nun? Was ist mit den Projektionen auf EDEN? Was ist mit mir? Bleibe ich hier?“

„Du stellst zu viele Fragen auf einmal“, mischte sich das Schiff ein wenig respektlos ein.

„Und eines Tages werde ich dir einen Viren-Gucky vor die Nase setzen.“

„Der fehlte mir noch“, gab Ellert zurück und blickte den Alten fragend an.

Der Unsterbliche nickte:

„Ich kann dir nur die letzte Frage beantworten, Ernst Ellert: Nein, ich behalte dich nicht hier. Vergiß nicht, daß du ein Versprechen einzulösen hast. Ein Versprechen, das du Unbekannten im Crabb-Sektor gabst.“

„Ist das so wichtig?“

„Wichtig oder nicht wichtig, Versprechen müssen gehalten werden. Nimm dein Schiff und kehre zu ihnen zurück. Aber stelle mir keine Fragen mehr, die selbst ich nicht beantworten kann.“

„Auch Unsterbliche und Superintelligenzen sind Gesetzen unterworfen - ich weiß“, sagte Ellert. „Vielleicht ist das gut so.“

„Gut und richtig“, bestätigte ES. „Ich werde dich nun verlassen. Dein Schiff wird sich von nun an selbst orientieren können und den Crabb-Sektor finden, aber wenn du eines Tages zurückkehrst, wird EDEN vielleicht nicht mehr hier in diesem Teil des Universums zu finden sein.“

„Aber du wirst Kontakt mit den Terranern und mir halten?“

„Er wird nie für immer verloren gehen“, versprach der Unsterbliche, ehe seine Gestalt allmählich verschwamm und im Nichts verwehte.

Ellert saß lange dem leeren Sessel gegenüber, dann vernahm er die Stimme des Schiffes, ruhig, sanft und einschmeichelnd wie früher:

„Wir sind unterwegs, Ernst Ellert, und nun kann ich deutlich das Psi-Netz erkennen, in das wir uns gleich einfädeln werden. In deiner Kabine habe ich eine kleine Kunstsonne geschaffen. Du kannst dich jetzt ausruhen.“

Ellert erhob sich und ging zum Heck. Aus den beiden Kabinen war eine einzige, größere geworden.

Über dem Bett, auf dem er sich wohligh ausstreckte, leuchtete in der Decke eine kleine, gelbe Miniatursonne, deren wohltuende Strahlen seinen jetzt nackten Virenkörper einhüllten.

Die ZUGVOGEL hatte die psionischen Ströme erreicht und beschleunigte.  
Vor Ellert lag erneut das Unbekannte.

ENDE